

**Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz**

Wortprotokoll

der

94. Sitzung

Öffentliche Anhörung

zum Thema

„Haltung von Delfinen beenden“

Berlin, den 15.05.2013, 15:00 bis 17:13 Uhr
Sitzungsort: Berlin, Konrad-Adenauer-Str.1, Paul-Löbe-Haus

Sitzungssaal: 4.700

Vorsitz: Hans-Michael Goldmann, MdB

Anwesenheitsliste*

Mitglieder des Ausschusses

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses

CDU/CSU

Caesar, Cajus
Connemann, Gitta
Gerig, Alois
Heil, Mechthild
Holzenkamp, Franz-Josef
Lehmer, Max, Dr.
Marwitz, Hans-Georg von der
Mortler, Marlene
Poland, Christoph
Rief, Josef
Röring, Johannes
Stauche, Carola
Stier, Dieter

SPD

Brase, Willi
Crone, Petra
Drobinski-Weiß, Elvira
Groneberg, Gabriele
Ortel, Holger
Paula, Heinz
Priesmeier, Wilhelm, Dr.
Tack, Kerstin

FDP

Erdel, Rainer
Geisen, Edmund Peter, Dr.
Goldmann, Hans-Michael
Happach-Kasan, Christel, Dr.
Schweickert, Erik, Dr.

DIE LINKE.

Binder, Karin
Lay, Caren
Süßmair, Alexander
Tackmann, Kirsten, Dr.

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Behm, Cornelia
Ebner, Harald
Maisch, Nicole
Ostendorff, Friedrich

Stellv. Mitglieder des Ausschusses

Brehmer, Heike
Göppel, Josef
Landgraf, Katharina
Lietz, Matthias
Ludwig, Daniela
Luther, Michael, Dr.
Riebsamen, Lothar
Schindler, Norbert
Schirmbeck, Georg
Schulte-Drüggelte, Bernhard
Schuster, Armin
Sendker, Reinhold
Vogel, Volkmar

Hellmich, Wolfgang
Herzog, Gustav
Hiller-Ohm, Gabriele
Kelber, Ulrich
Miersch, Matthias, Dr.
Rawert, Mechthild
Schwanitz, Rolf
Schwartz, Stefan
Volkmer, Marlies, Dr.

Bögel, Claudia
Knopek, Lutz, Dr.
Polheim, Jörg von
Sänger, Björn
Schäffler, Frank

Bulling-Schröter, Eva
Koch, Harald
Lötzer, Ulla
Zimmermann, Sabine

Höhn, Bärbel
Hoppe, Thilo
Kurth, Undine
Tressel, Markus

*) Der Urschrift des Protokolls ist die Liste der Unterschriften beigelegt.

Bundesregierung

Bundesrat

Fraktionen und Gruppen

Einziger Tagesordnungspunkt

"Haltung von Delfinen beenden"

Der Vorsitzende: Also, es ist nicht so, als ob wir nicht fleißig wären. Wir sind seit heute morgen um 07:30 Uhr am arbeiten – erst Obleutegespräch, dann Ausschusssitzung und gerade eben hatten wir noch bis 15:00 Uhr ein Berichterstattergespräch mit foodwatch. Deswegen leider die Verzögerung, ich hoffe, dass wir nun im gegenseitigen Verständnis die Herausforderung meistern. Das Thema hat eine thematische Aktualität im Antragsgeschehen des Deutschen Bundestages und heute auch eine gewisse Medienaktualität. Alle Freunde der Delfine und diejenigen, die etwas mit Nürnberg zu tun haben, können beruhigt sein: So schnell werden Delfine nicht getötet, wie hier gemeldet wird. *Zitat Anfang: „Müssen vier Nürnberger Delfine getötet werden? Ab heute liegt das Schicksal der süßen Nürnberger Delfine Moby (51), Anke (30), Noah (20) und Arni (12) in den Händen von Abgeordneten in Berlin.“ Zitat Ende* Ich hoffe, Ihr seit Euch alle darüber im Klaren, welche Zentralverantwortung wir hier wahrnehmen. Ich darf also eröffnen. Die öffentliche Anhörung zum Thema „Haltung von Delfinen beenden“, so lautet das Thema. Ich darf Sie herzlich begrüßen, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich begrüße Sie herzlich zu dieser öffentlichen Anhörung im Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Diese herzliche Begrüßung gilt auch den Experten, die als Sachverständige für die heutige Anhörung eingeladen sind. Ich danke sehr, dass Sie gekommen sind und während der Anhörung als Experten für unsere Fragen zur Verfügung stehen. Die Sachverständigen haben uns eine schriftliche Stellungnahme, dafür auch ganz herzlichen Dank, auf der Grundlage unseres Fragenkataloges vorab zur Verfügung gestellt. Diese Stellungnahmen liegen als Ausschussdrucksachen vor. Als Sachverständige begrüße ich vom OPEL-ZOO Herrn Dr. Thomas Kauffels und Herrn Dr. Dag Encke vom Tiergarten der Stadt Nürnberg sowie als Einzelsachverständige Herrn Dr. Thomas Althaus, Frau Dr. Sandra Altherr von ProWildlife e.V., Herrn Dr. Karsten Bensing, Herrn Prof. Dr. Guido Dehnhardt aus Rostock vom Institut für Biowissenschaften der Universität, Herrn Dr. Cornelis Erik van Elk aus Harderwijk in den Niederlanden. Das ist mir besonders sympathisch, ich wohne in Papenburg und nach Winschoten und Groningen zum Fußball ist es nicht weit. Ich begrüße auch Herrn Philip Loos vom Wal- und Delfinschutz-Forum. Ich begrüße darüber hinaus die Vertreter der Bundesregierung, Herrn Parlamentarischen Staatssekretär, Herrn Dr. Müller - der ist aber noch nicht da - und Frau Dr. Weber. Ich begrüße auch die Zuschauer auf der Tribüne recht herzlich. Die Anhörung wird mitgeschnitten. Zur Erleichterung derjenigen, die unter Zuhilfenahme des Mitschnitts das Protokoll erstellen, werden die Sachverständigen vor jeder Abgabe einer Stellungnahme namentlich aufgerufen, damit man weiß, wer spricht. Zu der Anhörung wird ein Wortprotokoll erstellt. Ich bitte Sie, die Mikrofone zu benutzen und am Ende der Redebeiträge wieder abzuschalten, damit es nicht zu Störungen kommt. Wir helfen Ihnen auch dabei. Die Anhörung wird aufgezeichnet und kann im Internet als Direkt-Übertragung auf der Homepage des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz angeschaut werden. Der zeitliche Rahmen ist angesichts der Anzahl der Sachverständigen begrenzt auf zwei Stunden.

Zum Verfahren wird vorgeschlagen, dass zunächst jeder Sachverständige ein kurzes, ca. 5-minütiges Statement abgibt. Bei demjenigen, wo Übersetzungen stattfinden, werden wir das sicherlich flexibel handhaben, damit die Sinnhaftigkeit Ihres Besuches nicht dadurch in Frage gestellt wird, dass Sie zu wenig Zeit haben, um uns die Dinge darzulegen. Aber halten Sie sich im Grundsatz an diese fünf Minuten.

Auf diese kurzen Statements der Experten folgt anschließend die Fragerunde der Abgeordneten. Bei dieser Fragerunde hat jede Fraktion – beginnend mit der größten Fraktion – Herr Staatssekretär Müller hat sein Versprechen von heute morgen gehalten und ist jetzt auch da, herzlich willkommen - der Reihe nach die Möglichkeit, bis zu zwei Fragen an jeweils einen Sachverständigen oder je eine Frage an zwei Sachverständige zu richten. Im Ergebnis kann also jeder Fragesteller zwei Fragen formulieren. Für das Protokoll bitte ich die Fragesteller, den Namen des/der befragten Sachverständigen zu nennen. Haben alle Fraktionen ihre Fragen gestellt und die Antworten erhalten, dann folgt, sollte noch Zeit zur Verfügung stehen, die nächste Fragerunde. Frau Ausschussvorsitzende Bulling-Schröter, herzlich willkommen, dass Sie hier sind und sich für das Thema interessieren. Wir arbeiten erfreulicherweise doch an der einen oder anderen Stelle sehr gut miteinander. Das ist parteiübergreifend im Sinne der Sache sicherlich hilfreich. Zu all' dem ist von Ihrer Seite, glaube ich, kein Widerspruch zu erkennen. Dann beginnen wir. Und ich bitte Herrn Dr. Kauffels, dass Sie kurz vortragen.

Dr. Thomas Kauffels (OPEL-ZOO Georg von Opel – Freigehege für Tierforschung): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, vielen Dank für das Wort. Ich habe meine Stellungnahme zu dem Fragenkatalog abgegeben, dem ist nichts hinzuzufügen. Mir liegt nur daran, zwei Punkte herauszustellen. Ich bin als Sachverständiger und als Tiergärtner geladen. Als Tiergärtner möchte ich zum Thema „Haltung von Delfinen beenden“ sagen, wenn das eine Frage ist, beantworte ich diese mit einem klaren „Nein“. Meine Begründung ist, es besteht tiergärtnerisch kein Grund, die Tiere nicht zu halten. Wir haben konkrete Haltungserfolge, die über die Jahrzehnte stetig besser geworden sind. Und wir haben in keiner Weise, an irgendeiner Stelle, aus unserer Sicht eine Tierschutzrelevanz. Ich bin allerdings auch hier als - zur Zeit noch - Präsident des Verbandes Deutscher Zoodirektoren. Das bin ich noch drei Wochen. Ich sehe diesen Sachverhalt auch in einem anderen strategischen Rahmen, den ich bereits bei der Erstellung des Säugetiergutachtens vorgetragen habe. Ich sehe darin den Versuch, den Zoos zu schaden mit Gründen, die nicht nachvollziehbar sind. Hier geht es eigentlich um eine politisch-strategische Vorgehensweise und nicht um eine wissenschaftliche oder tierhalterische Vorgehensweise. Ich kann mir z. B. keine besseren Botschafter für das Marineleben vorstellen als Delfine. Ich selber gehöre zur Generation „Flipper“, ich bin Jahrgang 1958, ich bin in Neuss am Rhein geboren. 1965 wurde das erste Inlanddelfinarium auf dem Kontinent in Europa, das nicht an der Küste lag, erstellt. Das war in Duisburg. Ich habe meinen Kommunionausflug dahin gerne unternommen und bin sehr stolz darauf, dass mein jüngster Sohn sich das ebenfalls gewünscht und eine ähnliche Freude hat. Und ich muss Ihnen sagen, sehen Sie bei diesen Veranstaltungen einmal das Verständnis der Kinder für Delfine. Dann müsste eigentlich jeder, der das sieht, in seiner Forderung umschwenken. Vielen Dank.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Herr Dr. Encke, bitte.

Dr. Dag Encke (Tiergarten der Stadt Nürnberg): Meine sehr verehrten Damen und Herren, niemand von Ihnen würde sich hier im Deutschen Bundestag mit Delfinen beschäftigen, wenn es unsere Delfine nicht gäbe. Nicht 300 000 als Beifang verendete Delfine in jedem Jahr, sondern 16 putzmuntere große Tümmler in Deutschland sind dazu in der Lage, Delfine als Thema in die Medien und Politiker in den Ausschuss zu bringen, um über den Schutz von Delfinen zu reden und nachzudenken. Aber auch heute reden wir wohl

wieder nicht über Delfinschutz, sondern über die Schließung von Delfinarien in Deutschland - was keinem Delfin der Welt helfen kann. Denn heute geht es, oberflächlich gesehen, nur darum zu entscheiden, ob die Haltung von Delfinen ethisch vertretbar ist, ob sie den Bedürfnissen der von uns gehaltenen Tierindividuen gerecht wird und ob sie den Delfinarten der Meere und Flüsse nützen kann. Das all' dies in den deutschen Delfinarien der Fall ist, ist zumindest tierschutzrechtlich mehrfach überprüft und jederzeit erneut überprüfbar, dafür bedarf es dieser Sitzung nicht. Es scheint hier beim Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN um etwas anderes zu gehen. Eine einzige Tierart wird herausgelöst aus Millionen von Tierarten und völlig unzutreffend mit glorreichen Alleinstellungsmerkmalen versehen, die Grund dafür liefern sollen oder können, den ersten Schritt zu tun, Zoos in Deutschland, die immer noch zu den besten der Welt gehören, die Haltung von Wildtieren unmöglich zu machen, die Grundlagen und angewandte Forschung an Wildtieren in Zoos zu beenden, Erhaltungszuchten aufzugeben, das Wissen über den Umgang mit Wildtieren über das nachhaltige Management von Inselformationen und über die medizinische Versorgung von Wildtieren verloren gehen zu lassen. Es könnte der erste Schritt sein, unserer urbanen Gesellschaft eines der letzten sinnlich erfahrbaren Fenster in die Welt der Tiere und in die komplexen Zusammenhänge der Natur zu schließen. Es könnte der erste Schritt sein, Menschen der stärksten Motivationsquellen zu berauben, die sie veranlassen, sich für Tiere und Natur zu interessieren, sich zu begeistern, sich zu engagieren. Das ganze wäre diskussionswürdig, gäbe es stichhaltige Gründe, den Delfin aus biologischen Gründen aus der Tierwelt herauszulösen. Die Krähe aber ist klüger als der Delfin, die Elster erkennt sich im Spiegel nicht weniger als ein Delfin. Die Fledermaus orientiert sich in der Nacht nicht schlechter als ein Delfin im trüben Wasser. Der Hai taucht tiefer als der Delfin. Das Gnu wandert weiter als der Delfin. Die soziale Organisation der ‚fission-fusion society‘ (*Kleingruppen, die miteinander eine Großgruppe bilden, wo es also ein ständiges Kommen und Gehen gibt*) ist den Breitmaul-Naßhörnern, Pavianen, Saiga-Antilopen und vielen Rabenvögeln ebenso eigen wie den Delfinen. Jeder Affe kennt sich selbst wie auch jeden seiner Artgenossen, wie es auch für die Krähen zutrifft und eben unter vielen anderen auch für die Delfine. Alle diese erwähnten Tierarten werden auch bei uns gehalten oder unter dem Beifall der Bevölkerung abgeschossen. Das einzige Alleinstellungsmerkmal des Delfins ist seine herausragende Bedeutung für unsere menschlichen Gefühle. Diese Tatsache kann und muss man sich zum Schutz der Delfine und der Marineökosysteme zu nutze machen. Der einfachste Weg ist, die Tiere als gequälte Kreaturen in einem staatlich legitimierten Gefängnis darzustellen und eine schnelle Lösung anzubieten. Delfinarien weg, Delfine weg, Problem weg – so einfach kann man Tiere schützen. Doch das ist leider falsch. Die Beendigung der Delfinhaltung in Deutschland rettet keinen einzigen Delfin der Welt, weder physisch noch mental. Weder leiden die Tiere in unseren Einrichtungen noch greift das europäische Zuchtprogramm auf Naturentnahmen zurück, dafür kommt der Antrag zehn Jahre zu spät. Die großen Tümmler werden, wie die meisten Zootiere, nicht nach Mindestanforderungen, sondern nach den Erkenntnissen über Best Practices gehalten. Die stabile Sozialstruktur und die erfolgreiche Aufzucht von Delfinen in der zweiten Generation in Duisburg zeigt die Möglichkeit deutlich auf, Delfine auch außerhalb der Weltmeere in einem für die Tiere natürlichen Gefüge und Umfeld dauerhaft zu halten. Delfinarien gehören zu den stärksten Bezugspunkten zum Ökosystem der Weltmeere und allen damit verbundenen Themen, die wir den Menschen in Deutschland, zumindest im Binnenland, bieten können. Besucher des Nürnberger Delfinariums haben für den Schutz südafrikanischer Meeressäuger fast eine Million Euro zusammengebracht. Mit diesen Geldern wurden die wissenschaftlichen Studien

mitfinanziert, die im letzten Jahr zu einem neuen Fischereigesetz in Brasilien geführt haben, und zum ersten Aktionsplan für eine einzelne Tierart in Brasilien, nämlich den La-Plata-Delfin. Zoos gehören zu den weltweit größten Akteuren des Artenschutzes, sie rangieren zur Zeit mit einer jährlichen Investition von 350 Millionen US-Dollar in in - situ - Schutzprojekten nach dem WWF auf Rang 3 der größten Geldgeber. Das Geld kommt von den begeisterten Besuchern unserer Einrichtung. Die in Duisburg und Nürnberg lebenden Tiere nehmen an wissenschaftlichen Studien teil, die im Rahmen der Grundlagenforschung zu Kognition und Verarbeitung von Umweltsignalen durchgeführt werden. Und sie beteiligen sich an der Etablierung von Methoden für die Freilandforschung. Freilandforschung und Forschung in Delfinarien stehen nicht im Widerspruch zu einander, sie ergänzen sich. Die eine ist ohne die andere weniger als die Hälfte. Artenschutz ohne Forschung ist nicht möglich, die Delfinforschung in Deutschland durch die Schließung der modernsten Einrichtungen ihrer Art in Europa zu beenden wäre fahrlässig und unverzeihlich. Lebende Tiere allgemein gehören zu den stärksten Motivatoren für umweltbewusstes Handeln. Sie aus unserer Erlebniswelt verbannen zu wollen ist ein Fehler. Dankeschön.

Der Vorsitzende: Wir danken auch Herr Dr. Thomas Althaus, bitte.

Dr. Thomas Althaus: Sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, ich möchte vorerst ein bisschen darauf eingehen, was mein Vorsprecher gesagt hat, und auch ein bisschen auf das, was in diesen Antworten zum Fragenkatalog eingereicht wurde, und zwar von anerkannten Fachleuten zur Delfinhaltung, die zum Teil seit Jahren mit den Tieren in menschlicher Obhut Erfahrungen gesammelt, ein Wissen angereichert haben und uns das vermitteln können. Die momentan 16 großen Tümmler in Deutschland werden in international anerkannten wissenschaftlich geleiteten Zoologischen Gärten gehalten. Die mit großem, auch finanziellem, Aufwand auf den neusten Stand gebrachten Anlagen erfüllen nicht nur alle gesetzlichen Forderungen für eine tiergerechte Haltung der Tiere, sondern entsprechen auch hohen internationalen Standards. Der Begriff best practices ist bereits genannt worden. Die in diesen Anlagen gehaltenen Tiere werden von Fachexperten einschließlich spezialisierten Veterinären betreut. Sie erfreuen sich bester Gesundheit, erreichen ein hohes Alter und sie pflanzen sich regelmäßig fort. Ihr Verhalten ist normal. Die Anlagen werden jährlich von Tausenden von Menschen besucht, denen über die Begegnung mit diesen Tieren und über ihre Vorführung mit entsprechendem Kommentar mannigfache Lerninhalte zum Tier selbst, ihre Lebensweise, den Gefahren, denen sie in ihrem natürlichen Lebensraum ausgesetzt sind, vermittelt wird. Sie sind folglich Botschafter des Ökosystems Meer. Von den 16 Tieren sind 11 Tiere, das sind 70 Prozent, in menschlicher Obhut geboren worden, zum Teil in zweiter Generation. Diese können aus biologischen und ethnologischen Gründen nicht in den natürlichen Lebensraum ausgewildert werden, ebenso wie die anderen Delfine, die vor längerer Zeit aus der Wildbahn in die Zoos gekommen sind. Ganz abgesehen davon würden solche Auswilderungen die IUCN-Richtlinien (*Internationale Richtlinien für Nationalparke - IUCN*) nicht erfüllen. Objektiv betrachtet besteht momentan für solche Auswilderungen auch kein Bedarf, denn der große Tümmler ist keine gefährdete Tierart. Durch das europäische Haltungszuchtprogramm wird eine vitale Population mit hoher genetischer Variabilität in menschlicher Obhut erhalten, die nicht mehr auf „Nachschub“ aus dem natürlichen Lebensraum angewiesen ist. Es wurde außer in den letzten rund 50 Jahren, da gehe ich weit über Deutschland hinaus, ziehe Amerika mit ein, eine eigentliche Zoopopulation geschaffen, die als solche nur in menschlicher

Obhut überleben und erhalten werden kann, wie wir das von vielen anderen Wildtierarten auch kennen - wenn nicht in Deutschland, dann halt anderswo. Die Haltung von Delfinen in menschlicher Obhut, also in Zoos und Delfinarien, hat ganz wesentlich zu unserem Wissen über diese Tiere beigetragen, und zwar auf den Gebieten der Ethologie, einschließlich Wahrnehmung, Lernen und psychische Leistungen, Sozioethologie einschließlich Sozialstrukturen – Mutter-Kind-Beziehung – ,Kommunikation, Physiologie, Veterinärmedizin usw. Dieses Wissen kommt auch den Artgenossen und anderen Walarten im natürlichen Lebensraum zu gute. Alle Erfahrungen, alle Erkenntnisse können in der Tat umgesetzt werden bei Rehabilitationsprogrammen, bei Management- und Artenschutzprojekten in der Natur, gegebenenfalls bei Arterhaltungsprojekten oder beim Bau neuer Anlagen in Zoos. Warum, fragt man sich da, will jemand so etwas verbieten und aus welchen Gründen? Objektiv gibt es offenbar keine überzeugenden Gründe, also handelt es sich um reine Willkür. Es geht nicht um Wissenschaftlichkeit und Objektivität, sondern es geht um Ansichten, Meinungen, ja es geht um eine Weltanschauung. Es stellt sich die Frage, ob diese Weltanschauung von korrekt informierten Staatsbürgern mitgetragen wird. Falls nicht, was anzunehmen ist, wenn man die Zahlen der Besucher der Zoos und Delfinarien betrachtet, soll hier der mündige Staatsbürger eigentlich bevormundet werden. Aber es geht noch um etwas anderes, nämlich um die Glaubwürdigkeit des Staatsapparates. Wenn zoologischen Institutionen, aber auch Bauern und privaten Tierhaltern, welche die gesetzlichen Vorschriften zur Haltung ihrer Tiere ebenso wie gegebenenfalls alle zusätzlichen Auflagen und Bedingungen nicht nur minutiös einhalten, sondern übertreffen, urplötzlich diese Haltung, ihre Tiere oder bestimmte Arten oder Rassen ohne Angabe von für alle objektiv nachvollziehbaren und nachweisbaren unbestrittenen Gründen verboten wird, so besteht für die Tierhalter, völlig egal, ob es sich, wie gesagt, um private oder gewerbsmäßige oder ob es sich um Heim-, Nutz- oder Wildtierhalter handelt, keine Rechtssicherheit mehr. Mit anderen Worten, auf unsere Gesetze, unsere Behörden und unsere Legislative ist kein Verlass. Problematisch ist es insbesondere dann, wenn, wie auch im vorliegenden Fall, Gründe vorgebracht werden, die grundlegenden Erkenntnissen der Tiergartenbiologie zuwider laufen und/oder die nicht objektiv überprüfbar sind. Letzteres ist besonders dann der Fall, wenn vorgegeben wird zu wissen, wie Tiere denken und fühlen. Befindlichkeiten sind jedoch naturwissenschaftlicher Forschung, die sich mit intersubjektiv nachweisbaren Phänomenen befasst, nicht zugänglich. Diesbezügliche Aussagen sind deshalb immer große Vermutungen, persönliche Meinungen und/oder Ansichten und sind als solche keinesfalls apriori richtig. Dazu möchte ich Ihnen abschließend ein paar Sätze des Psychoanalytikers Prof. Dr. Jürgen Körner, ehemaliger Professor für Sozialpädagogik an der Freien Universität Berlin, vorlesen. Zitat: ...„Der Mensch versucht sich mit Hilfe der Einfühlung, in die Tiere hinein zu versetzen. Allerdings ist diese Einfühlung immer illusionär. Denn natürlich wissen wir nicht einmal, was in einer anderen Person, also ihrer Nachbarin, ihrem Nachbarn, und erst recht nicht, was in einem Tier vorgeht. Zu dem ist unsere Einfühlung niemals frei von unseren eigenen Fantasien und Wünschen. Sie ist ein Deutungsversuch, in dem wir allzu leicht unsere eigenen Absichten und Bedürfnisse zur Geltung bringen. Denn die Frage, was fühlt der Andere jetzt, ist doch eine Frage, die wir an uns selbst stellen. Was würde ich jetzt an seiner Stelle fühlen? Wir können gar nicht wissen, was ein Tier wirklich erlebt. Wir nehmen es so, als wäre es ein Mensch. Aber was wir für es fühlen, ist unser Gefühl und nicht seines.“ Herzlichen Dank.

Der Vorsitzende: Herzlichen Dank. Frau Dr. Altherr, bitte.

Dr. Sandra Altherr (ProWildlife e.V.): Erstmal vielen Dank für die Gelegenheit. Ich bin Diplombiologin und arbeite seit 17 Jahren im internationalen Tier- und Artenschutz. Ich lehne nicht, und das möchte ich vorweg schicken, generell die Haltung von Wildtieren in Zoos ab. Aber ich sehe diverse Arten, nicht nur Delfine, aber eben auch, als ungeeignet für die Haltung in Zoos an, und zwar Tiere mit außerordentlichem Bewegungsdrang, einem sehr komplexen Sozialverhalten und einer sehr hohen Intelligenz. Delfine erfüllen alle diese Kriterien. Ich möchte anhand der aktuellen Frage zwei Kernbotschaften der Delfinarien kritisch hinterfragen. Nämlich zum einen, dass Delfine unproblematisch zu halten seien, und zum zweiten den Beitrag der Delfinarien zum Schutz wild lebender Delfine. Zunächst einmal zum Mythos der unproblematischen Haltung. Ich zitiere aus einem Frage-Antwort-Katalog, einer Antwortsammlung von der Webseite des Nürnberger Delfinariums. *„Durch stetige Verbesserung der Haltungsbedingungen erfüllt die Delfinhaltung in Europa inzwischen die höchsten Standards der modernen Zootierhaltung“*. Weiter heißt es: *„Frei lebende Delfine leben nicht in einer heilen Welt, Tod und Frühgeburten sind keine Seltenheit“*. So die Webseite des Tierparks. Dann wird eine Kälberverlustrate von 19 bis 29 Prozent im ersten Lebensjahr bei wilden Populationen von Tümmlern zitiert. Das klingt dramatisch, 19 bis 29 Prozent. Die eigenen Verlustraten nennt Nürnberg hingegen nur in absoluten Zahlen, nämlich, dass 17 Kälber gestorben sind. Wenn man dann aber weiß, dass nur insgesamt 26 Kälber dort geboren wurden, kommen wir auf eine Mortalitätsrate im ersten Lebensjahr von 76 Prozent, in Duisburg waren es 65 Prozent. Entsprechend haben nur 24 Prozent der Tiere in Nürnberg das erste Jahr überhaupt überlebt, 35 Prozent in Duisburg. Verglichen mit den Wildzahlen lässt das die Delfinarien sehr schlecht dastehen. Ich möchte auch in einem einzigen Satz sagen, dass in Nürnberg seit 1998, also seit 15 Jahren, keine einzige Aufzucht eines Delfins gelang. Weiter heißt es auf der Webseite: *“Die Zahlen des EEP (Europäische Erhaltungszuchtprogramme - EEP) zeigen eindeutig einen Zuwachs von 15 Tieren. Der Delfinbestand 2004 war 213 Tiere, 2010 waren es 246 Tiere“*. Weiter Zitat: *“Dieser Anstieg ist auf eine erfolgreiche Zucht zurückzuführen“*. Der Tiergarten Nürnberg verwendet dabei nur die Zahlen bis 2010 und lässt geflissentlich die Entwicklung der letzten beiden Jahre weg. Der Stellungnahme von Dr. van Elk konnte ich entnehmen, dass 2012 nur noch 232 Tiere im EEP erfasst waren, das heißt, binnen der letzten zwei Jahre gab es einen Rückgang um sechs Prozent. Eine wachsende Population sieht für mich anders aus und das Verschweigen der jüngsten Bestandsabnahme wirft Fragen auf. Zum zweiten Aspekt, nämlich der Mythos, dass Delfinarien einen erheblichen Beitrag zum Artenschutz in situ leisten: Da stellt sich zunächst beim allerersten Blick die Frage, warum gibt es ein EEP, also ein Europäisches Erhaltungszuchtprogramm für bedrohte Arten, wenn Tümmler überhaupt nicht bedroht sind? Dass sie die am häufigsten gehaltene Art in Delfinarien sind zeigt, dass es nicht primär um den Artenschutz geht. Ihr Dauerlächeln und ihr enormer Spiel- und Sprungtrieb, der ja nicht zu bestreiten ist, macht sie zum Kassenschlager. Ein weiteres Zitat der Webseite: *„Die Nürnberger Delfine sind Botschafter für alle Delfinarten in der Natur und machen auf die Gefahr für Delfine aufmerksam.“* In Delfinshows erleben die Besucher die Tiere als Zirkusakrobaten und das ist ein deutlicher Unterschied zu all´ den anderen Tieren, die in Zoos gehalten werden. Die Delfine werden in solchen Shows immer noch eingesetzt. Atemberaubende Sprünge, Salti und Schrauben, begleitet von lauter Musik, unterhalten zwar, bieten aber wenig Information. Das Wissenschaftsjournal „Science“ hat 2008 eine Studie veröffentlicht, die zeigt, dass der Einsatz sogenannter Entertainment-Schimpansen in Shows und TV der Öffentlichkeit suggeriert, dass diese Tiere weniger bedroht sind als z. B. andere Menschenaffen - obwohl das laut der Roten Liste bedrohter Arten nicht so ist. Eine weitere Studie hat

belegt, dass angesichts dieser Einschätzung die Leute auch weniger Geld für in situ Artenschutzprojekte für Schimpansen spendeten, während z. B. für Gorillas und Orang-Utans deutlich mehr gegeben wurde. Dieses Beispiel zeigt, welche fatalen Folgen eine solche Präsentation von Wildtieren als Entertainment-Element haben kann. Muss man gefangene Delfine sehen, um sie schützen zu wollen? Mich selbst haben die Filme von Heinz Sielmann und Professor Grzimek geprägt, sie haben mir die Liebe zur Natur und die Notwendigkeit, diese zu schützen, regelrecht eingebrannt. Webende Elefanten und Delfine mit Bällen erschienen mir schon als Kind nicht richtig. Die Haltung von Delfinen ist für mich aus Tierschutzgründen abzulehnen und aus Artenschutzsicht – als Stichwort möchte ich die Wiederauswilderung nennen – ist weder erforderlich noch sinnvoll. Vielen Dank.

Der Vorsitzende: Wir danken auch Herr Dr. Karsten Brensing, bitte.

Dr. Karsten Brensing (Whale and Dolphin Conservation GmbH): Ja, schönen guten Tag. Ich freue mich natürlich für die Einladung, muss mich ein ganz klein bisschen entschuldigen. Denn irgendwie hat die Information, dass ich eigentlich eine Präsentation vorbereitet hatte, den Weg zu Ihnen nicht gefunden. Insofern versuche ich jetzt, ein bisschen zu improvisieren, aber ich hoffe, dass ich trotzdem noch entsprechend unterhaltsam sein kann. Wobei oftmals eine Visualisierung natürlich einfach viel überzeugender ist als das gesprochene Wort. Ich möchte mich als erstes kurz vorstellen. Denn, wie Sie vielleicht mitbekommen haben, gab es gerade zu Beginn der Diskussion und als die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN den Antrag gestellt haben, eine recht starke Kritik an den Gutachter, der damals das Gutachten für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angefertigt hat. Und es wurde ihm vorgeworfen, dass er eigentlich von Delfinen keine Ahnung hat. Ich bin nicht dieser Gutachter, und ich glaube durchaus sagen zu können, dass ich von Delfinen Ahnung habe. Ehrlich gesagt, habe ich von kaum etwas anderem Ahnung, das ist mein Beruf. Ich habe an der FU Berlin über die Interaktion zwischen Menschen und Delfinen promoviert. Ich hatte, bevor ich damit begonnen habe, keine Schwierigkeiten, mit gefangenen Tieren zu arbeiten, um nicht zu sagen, zwischen 1998 und 2005 habe ich mit gefangenen Tieren gearbeitet. Der Grund, warum ich heute eine Position habe, die gegen die Gefangenschaftshaltung von Delfinen ist, liegt schlussendlich darin, dass mich meine eigenen wissenschaftlichen Ergebnisse davon überzeugt haben. Denn was bei meinen Untersuchungen herausgekommen ist, ist, dass die Interaktion mit uns Menschen in Gefangenschaft für die Tiere durchaus auch Stress sein kann. Was mir damals das erste Mal klar wurde, ist die Tatsache, dass von den Leuten, die von Delfinen und von der Zurschaustellung von Delfinen leben, anderes behauptet wird. Und das ist irgendwie sehr unangenehm, wenn man damit konfrontiert wird. Ich habe diese Meinung, als ich mit der Arbeit begonnen habe, geteilt, und bin sozusagen eines besseren belehrt worden. Seit 2005 arbeite ich für die größte und aktivste Wal- und Delfinschutzorganisation, die WDC, das ist eine englische Organisation. Wir sind in allen Gremien, die sich mit Delfinen und Walschutz beschäftigen, vertreten, und insofern ist auch mein Schwergewicht in den letzten Jahren, und auch in den Publikationen, die ich in den letzten Jahren gemacht habe, ein anderes. Es ist also rein naturschutzfachlich. Ich bin unter anderem angefragt vom Bundesumweltamt, habe für die eine mehrere hundert Seiten starke Machbarkeitsstudie für die Lärmkartierung der deutschen Meere erstellt, bin consulted vom Bundesamt für Naturschutz, habe auch schon für das Umweltministerium gearbeitet usw. Ich habe also von Delfinen Ahnung. Ich hatte ursprünglich vor, Ihnen anhand eines

Beispiels, eines Delfin-Netzwerkes, zu erklären, wie Delfinleben funktioniert. Und ich wage jetzt einmal ein kleines Experiment. Stellen Sie sich hier in diesem Raum vor. Stellen Sie sich vor, Sie haben Ihre Familie zu Hause, und Sie treffen sich hier mit Ihren Kollegen aus der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, aus der Fraktion der SPD, aus der Fraktion CDU/CSU usw. Sie treffen sich in Gruppen und teilen eine gemeinsame Vision, Sie haben gemeinsame Ziele. Man spricht von Allianzen zweiter Ordnung. Die Familie wäre eine Allianz erster Ordnung. Was uns Menschen bis vor kurzem noch von den Tieren getrennt hat, das ist die Fähigkeit, Allianzen dritter Ordnung zu bilden. Allianzen dritter Ordnung sind ausgesprochen komplex, denn Allianzen dritter Ordnung kann man nur bilden, wenn man dazu in der Lage ist, ein lebenslanges Gedächtnis zu haben. Denn man muss wissen, mit wem man irgendwann einmal eine Allianz eingegangen ist, wer mag einem irgendwann, in einer bestimmten Situation, helfen. Und ich muss dieses Wissen voraussehen können. Und wir wissen von Delfinen, dass sie dazu fähig sind. Es gibt Untersuchungen in Westaustralien, in denen der Beweis gelungen ist, dass auch Delfine dazu in der Lage sind, Allianzen dritter Ordnung zu bilden. Das heißt also, sie müssen von mehreren hundert Tieren wissen, wie sie sich in bestimmten Situationen verhalten würden. Das ist nicht so weit weg von dem, wie wir denken. Hinzu kommt, dass der große Tümmler die einzige bisher bestätigte Art ist, die so etwas wie Namen verwendet. Das heißt, normalerweise erkennen Tiere sich an der Stimme, so wie auch Sie mich an meiner Stimme erkennen. Delfine haben einen Identifikationspfeiff, das heißt eine Möglichkeit, abstrakt zu kommunizieren. Sie sind zu vokalem Mimikry fähig, das heißt, sie können theoretisch auch dazu in der Lage sein, über andere zu reden. Insofern gibt es einen großen Unterschied zwischen Delfinen und anderen Tieren, und auch anderen Tieren, die in einer ‚fission-fusion society‘ leben. An dieser Stelle würde ich gerne ganz kurz auf ein Buch aufmerksam machen, das ich vor drei Wochen veröffentlicht habe. Einige von Ihnen werden es bekommen haben. Darin könnte man gut nachlesen, wie das Sozialleben von Delfinen aussieht. Das würde ich gerne jedem nahelegen, denn dieses Sozialleben ist ausgesprochen komplex und ausgesprochen kompliziert, aber auch interessant. ...

Dr. Karsten Brensing (Whale and Dolphin Conservation GmbH): Das führt dazu, dass das Leben von Delfinen in Gefangenschaft bei weitem nicht so komplex ist, wie man es in der freien Natur beobachten könnte. Dies wiederum hat Konsequenzen. Konsequenzen, die wir sachlich beobachten können, die allerdings von den Vertretern der Zoos gerne ignoriert werden. Eine Konsequenz ist eine nicht nachhaltige Nachzucht. Sie werden in den Stellungnahmen festgestellt haben, dass besonders von Herrn van Elk gesagt wurde, dass die Zucht nachhaltig ist. Dem muss zumindest auf Grundlage von öffentlich zugänglichen Daten widersprochen werden. Demnach ist es nicht so. Das EEP (*Europäisches Erhaltungszuchtprogramm*) – die Grundlage dieser Aussage – ist nicht öffentlich zugänglich. Das ist eine ausgesprochen überraschende Tatsache, denn, wie Frau Dr. Weber vom Ministerium (*BMELV*) bestätigen kann, hat sie sich selbst darum bemüht, diese Daten zu bekommen und die sind essenziell, um Vergleiche zwischen unterschiedliche Institutionen ziehen zu können, um eventuell Ableitung darüber unternehmen zu können, ob eine Einrichtung unter bestimmten Bedingungen besser arbeitet als eine andere. Das wäre eine Möglichkeit gewesen, objektive Kriterien an einem Delfinarium im Rahmen der Überarbeitung des Säugetiergutachtens zu erstellen. Diese Daten wurden nicht zur Verfügung gestellt, damit fehlt dem Gutachten die wissenschaftliche Grundlage. Ein weiterer Punkt ist, dass die WDC (Whale and Dolphin Conservation) vor einigen Jahren auf Akteneinsicht die Nürnberger zugeklagt hat. Diese Klage haben wir

in zwei Instanzen gewonnen. Wir haben mit der Analyse begonnen und arbeiten derzeit in einem internationalen Team an der Auswertung dieser Daten. Aufgrund des eingeschränkten Soziallebens in einem Delfinarium scheint es erforderlich zu sein, dass die Tiere besonderen Managementmaßnahmen unterliegen. Das heißt, man muss sie trennen oder man muss sie unter Psychopharmaka stellen oder man muss mit Hormonen über längere Zeit arbeiten. Das sind Erkenntnisse, die objektiv da sind, die auch in den nächsten Monaten veröffentlicht werden. Es gibt dazu verschiedene Forschungsarbeiten unter anderem auch eine Masterarbeit, die derzeit im Abschluss ist. Da wird also etwas kommen. Dann möchte ich gerne noch auf einen Punkt – der mich in der Vergangenheit sehr gestört hat – hinweisen. Das ist die Art und Weise, wie unabhängige Wissenschaftler in eine Situation versetzt werden, in der sie eigentlich nicht mehr objektiv agieren können. Die Daten, die wir im Rahmen des Säugetiergutachtens diskutiert haben, die uns von der Zoo-Seite vorgestellt wurden, besagen, dass die Bestandserweiterung der europäischen Delfinarien durch Nachzucht zustande gekommen ist. Das wurde schriftlich auf Nachfrage bestätigt. Die Bestandserweiterung ist durch Nachzucht zustande gekommen. Tatsache ist, dass wir die Importe in die europäische Gemeinschaft analysiert haben und beweisen konnten, dass mehr als 50 % der Tiere, die dort angeblich nachgezüchtet worden sind, als Wildfänge eingeführt worden sind. Das grenzt schon fast an Datenmanipulation. Ich möchte hier an dieser Stelle meine Forderung erneuern, das EEP, das *Europäische Zuchtbuch (ESB)*, das die Grundlage für all diese Diskussion darstellen würde, muss öffentlich zugänglich gemacht werden. Es reicht nicht, wenn man kleine Auszüge davon in ein Papier packt und damit dann versucht, Überzeugungsarbeit zu leisten. Die Daten müssen zur Verfügung stehen. Schönen Dank.

Der Vorsitzende: Herr Dr. Brensing, es ist sonst nicht meine Art, das zu kommentieren, was Sie sagen – ich mache das auch mit großer Zurückhaltung – ich habe Ihnen extra 8 ½ Minuten Zeit eingeräumt, damit sie die Möglichkeit hatten, das zu sagen, was sie dargestellt haben. Aber Sie werden schon nachher damit rechnen müssen, dass wir vielfältige Nachfragen stellen zu dem Sachverhalt. Denn das Säugetiergutachten ist über eine längere Zeitspanne entstanden und ich denke einmal, dass die Dinge, die Sie eben zitiert haben, nicht am Ende des Prozesses in die Diskussion eingebracht wurden, vielleicht auch ein bisschen frühzeitig. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie auch einmal erläutern würden, warum war das nicht Gegenstand der Langzeitarbeit, die im Grunde dort geleistet werden musste. Herr Prof. Dr. Guido Dehnhardt.

Prof. Dr. Guido Dehnhardt (Universität Rostock): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, ich werde versuchen, die Zeit von Herrn Brensing wieder ein bisschen hereinzuholen und mich kurz und knapp zu äußern und zwar möchte ich hier in erster Linie ein Plädoyer für die Forschung in Delfinarien und anderen Einrichtungen, in denen Tiere gehalten werden, von mir geben. Ich selbst habe eine Professur in Rostock und betreibe dort auch ein Institut, in dem wir Seehunde halten, also auch eine Halteanlage und betreiben dort eben intensive, experimentelle Grundlagenforschung. Früher habe ich überwiegend mit Delfinen gearbeitet und habe auch in den letzten Jahren immer wieder begleitend in Delfinarien Forschung betrieben, vor allen Dingen im Bereich der Sensorik, also Sinnesbiologie und Kognitionsforschung von den Tieren. Ich möchte deswegen kurz darauf eingehen, weil eben von anderen Stellungnahmen immer so dargestellt wird, dass Forschung und Grundlagenforschung wirklich nur im

Freiland quasi statthaft ist und funktioniert und dass mit gefangenen Tieren oder in Haltung befindlichen Tieren keine Grundlagenforschung möglich und nötig ist.

Ich möchte das an zwei Beispielen einmal klar machen. Wir haben bei Seehunden – ich bringe gleich noch ein Beispiel von Delfinen – in den letzten 10 Jahren z. B. mehrere komplett neue Orientierungsmechanismen dieser Tiere erarbeitet. Das heißt, wir verstehen heute z. B. auf verschiedenen Ebenen, z. B. auf der kleinräumlichen Orientierung, aber auch der großräumlichen Orientierung, die Tiere über 100 oder 1 000 Kilometer von A nach B gelangen, wie diese Tiere das machen. Das sind Fragen, die im Freiland immer offen geblieben sind und natürlich immer offen blieben, wenn wir nicht die Möglichkeit hätte, ganz gezielt unter kontrollierten Bedingungen experimentelle Forschung mit den Tieren zu leisten. Wir wissen heute, dass Seehunde zu Astronavigation in der Lage sind. Wir wissen, dass heute bei Seehunden die Akustik natürlich eine Rolle spielt, aber noch viel wichtiger z. B. die Fähigkeit ist, Wasserbewegungen wahrzunehmen, Strömungsverhältnisse im Meer mit ihren empfindlichen Barthaaren zu vermessen, dass das ein komplett neues Orientierungssystem ist, dass wir heute z. B. auch mit einem bionischen Ansatz gerade im Hinblick z. B. auf Windkraftanlagen, die Offshore gebaut werden, ganz neu evaluieren müssen, dass eben diese hydrodynamischen Prozesse für diese Tiere und wahrscheinlich eben auch für ganz andere Meeresbewohner von überragender Bedeutung sind. Diese Forschungsergebnisse wären eben ohne so eine kontrollierte Grundlagenforschung in Haltungslagen nicht denkbar. Es wären Fragen, die letztendlich natürlich auch für Schutzbemühungen und für Evaluierungsprozesse von Schutzbemühungen von eminenter Bedeutung ist. Erst letzten Jahr konnten wir auch für Delfine eben durch Forschung im Delfinarium ein komplett neues Unterwasserorientierungssystem darlegen. Und zwar sind die Tiere in der Lage, ganz feine elektrische Felder zu perzipieren. Es ist eine Wahrnehmungsfähigkeit, die unter Umständen auch dahin führen kann, dass wir vielleicht auch die Magnetsinnorientierung dieser Tiere in näherer Zukunft verstehen können. Das wiederum ist ein Forschungsansatz, der uns irgendwann vielleicht dazu führt, dass wir auch Massenstrandungen besser verstehen. Denn Massenstrandungen werden häufig auch damit erklärt, dass die Tiere eben magnetischen Anomalien zum Opfer fallen. Solche Fragestellungen und Experimente wären im Freiland nicht durchführbar. Wir brauchen deswegen die kontrollierten Bedingungen in z. B. Delfinarien. Keine Universität würde sich z. B. ein Delfinarium leisten können. Mit den Robben ist das alles etwas günstiger. Unsere erfolgreiche Forschung zeigt eben auch, dass wir entsprechende Drittmittel für diese Forschung in vielfacher Millionenhöhe einwerben konnten – von der Volkswagen-Stiftung, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Ich bin ausgezeichnet worden mit einer Lichtenberg-Professur von der Volkswagen-Stiftung für diese Forschung. Deswegen plädiere ich ganz entschieden für die Beibehaltung der Möglichkeit, auch mit Delfinen experimentelle Forschung betreiben zu können. Dankeschön.

Der Vorsitzende: Wir danken auch. Philip Loos.

Philip Loos, B.Sc. Biol. (Wal- und Delfinschutz-Forum): Ich danke auch für die Einladung. Sehr geehrter Herr Vorsitzender, liebe Damen und Herren. Zunächst möchte ich mich ganz herzlich für die Einladung bedanken. Als Biologe bin ich nun schon seit mehreren Jahren sowohl privat als auch beruflich im Bereich der Forschung und des Schutzes von Meeressäugetieren aktiv. Dabei begleitet mich immer die

stetige Debatte, die in den letzten Jahren stark intensiviert wurde, über die Haltung von Walen und Delfinen in Gefangenschaft. Immer wieder kommt es – wie hier auch – zu einem regen Austausch zwischen den Gegnern und Befürwortern der Delfinarienhaltung. Dabei werden vor allem immer wichtige Kennzahlen bezüglich Mortalitätsraten, maximalen Lebenserwartungen, intakten Sozialgefüges und vieler weiterer ökologischer Kenngrößen ausgetauscht. Dieser Austausch ist richtig und wichtig und zeigt durch seine Langfristigkeit, dass es offenbar Auffälligkeiten bei der Gefangenschaftshaltung von Delfinen gibt. Für viele Menschen sind dabei die von den beteiligten Wissenschaftlern und Experten hervorgebrachten Argumente nicht immer abschließend nachvollziehbar. Ich möchte deshalb versuchen, zunächst kurz und klar verständlich zusammenzufassen, warum die Haltung von Delfinen wissenschaftlich und tierschutzrechtlich nicht vertretbar ist und ebenfalls nicht mehr zeitgemäß ist. Delfine sind hoch intelligente Tiere, die in komplizierten Gemeinschaften leben. Sie haben weiterhin einen nicht darstellbaren Platzbedarf, der weit über die technische Realisierbarkeit hinaus geht. Der Zoo kann nie die Natur erreichen, sondern immer nur einen Ersatzlebensraum darstellen, was für viele Tierarten auch erfolgreich durch die intensive Arbeit der Zoos gelingt. Die hohen Todeszahlen in Delfinarien belegen, dass Delfine jedoch in Gefangenschaft nicht einmal erfolgreich gezüchtet werden können. Wobei eine erfolgreiche Zucht bei keiner Tierart ein Hinweis auf artgerechte Haltung darstellt. Soziale Tiere, die in gemischten Gruppen zusammen gehalten werden, vermehren sich fast immer erfolgreich. Bei Delfinen gelingt dies auch nach fast 50 Jahren Haltungsgeschichte in Deutschland nicht. Durch rechtlich erstrittene Akteneinsicht der tiermedizinischen Berichte des Delfinariums in Nürnberg wurde offenkundig, dass Ruhe und Stressfreiheit offenbar nur durch die langfristige Gabe von Psychopharmaka – wie z. B. Valium – hergestellt werden können. Dies verwundert nicht, wenn man bedenkt, dass in freier Wildbahn männliche und weibliche Delfine dauerhaft nie zusammenleben. Die Haltung mehrerer Männchen ist noch problematischer. Die Erfahrungen der letzten 50 Jahre Delfinhaltung haben gezeigt, dass das tiergärtnerische Modell eines artgerechten Ersatzlebensraumes, welches bei anderen Tieren durchaus gut funktionieren kann, für Delfine nicht darstellbar ist. Ähnlich ist es mit den großen Bartenwalen, die allein aufgrund ihrer schieren Größe unhaltbar sind. Die rein räumliche Möglichkeit, Delfine, die wesentlich kleiner sind, zu halten, rechtfertigt nicht die Inkaufnahme unnötigen und vermeidbaren Leidens von Tieren. Dies sieht im § 2 auch das Deutsche Tierschutzgesetz ausdrücklich vor. Die wichtige Aufgabe der Umweltbildung kann durch den Zoo auch ohne Delfinarien erfüllt werden. Die Formel, dass der Mensch sich nur für das interessiert und nur das schützt, was er kennt, ist überholt. Denn die Menschen haben erkannt, dass diese Ichbezogenheit Teil des Problems ist. „Ich schütze nur, was ich kenne“, wurde schon vor längerer Zeit ersetzt. Die Menschen haben vor dem Hintergrund eines rasanten Artensterbens im Klimawandel erkannt, dass sie nicht über das nachdenken müssen, was sie kennen, sondern über sich nachdenken müssen – über sich selbst und die ganz konkreten Auswirkungen des eigenen Handelns. Es geht nicht mehr darum, sich im Zoo gebildet zu fühlen, weil man jetzt weiß, dass der Jangtse-Flussdelfin seit 2006 ausgestorben ist. Die Menschen tun den nächsten Schritt. Sie wollen ihr eigenes Handeln verändern. Dazu braucht es keine Delfinarien. Man denke nur an das große und ungebrochene Interesse von Jung und Alt an Dinosauriern. Diese Tiere sind vor über 50 Millionen Jahren ausgestorben, dennoch wissen viele Kinder mehr über sie als über so manch einheimisches Tier, das sie jeden Tag sehen. Interesse und Handlungsbereitschaft entsteht nicht durch das unmittelbare Erleben von Tieren, sondern durch umfassende Aufklärung über die Auswirkung menschlichen Handelns auf Natur und Umwelt, durch gut durchdachte Umweltbildung. Die Umweltbildung

ist insbesondere in den deutschen Delfinarien als mangelhaft zu bewerten. Dazu ein aktueller Auszug von vor zwei Tagen von der Homepage des Delfinariums des Tiergartens in Nürnberg. Auf der Homepage des Tiergartens wird für 80 Euro ein 2 ½-stündiger Nachmittag im Delfinarium angeboten. Originalzitat von der Homepage: „Bei diesem Programm können Sie einen langen Blick hinter die Kulisse der Delfinlagune und des Delfinariums werfen. Erleben Sie Delfine und Seelöwen aus nächster Nähe und lassen Sie sich von den kontaktfreudigen Delfinen zum Spielen auffordern. Gleichzeitig erhalten Sie einen Einblick in Haltung, Pflege und Training der Tiere.“ Kein einziges Wort zur Vermittlung von Bildungsinhalten und Umweltthemen. Die einzige in Deutschland heimische Walart, der Schweinswal, wird in keiner Weise angemessen, in den Delfinarien in Deutschland präsentiert. Diese Walart – Bemerkung des Vorsitzenden: Der schwimmt auch in der Weser!) Ja, in Hamburg auch in der Elbe – wird in keiner Weise angemessen in Delfinarien präsentiert. Diese Walart ist vor unserer eigenen Haustür – in der Ostsee – vom Aussterben bedroht. Die Delfinarien Duisburg und Nürnberg engagieren sich seit 20 Jahren über ihren Verein „Jacupacha“ ausschließlich für den Schutz südamerikanischer Delfine. Das Deutsche Meeresmuseum in Stralsund, dessen Direktor sich als Walwissenschaftler ausdrücklich gegen die Haltung von Walen und Delfinen entschieden hat, ist hierzu das positive Gegenbeispiel. Als Fazit kann festgehalten werden, dass Delfinarien weder artgerechte Ersatzlebensräume für Delfine bieten können, noch die nachhaltige Zucht gelingt. Der Umweltbildungsauftrag kommt ohne diese Tiere aus und der Verzicht auf die Haltung von Delfinen würde ein positives Beispiel im Sinne eines schlüssigen Umweltkonzeptes in Deutschland setzen. Vor diesem Hintergrund empfehle ich als Sachverständiger das vermeidbare Leiden von Delfinen in Deutschland zu beenden. Im Sinne des § 13 Absatz 3 des Tierschutzgesetzes ist hierzu die Umsetzung eines Einfuhrverbotes sowie das Untersagen weiterer Zuchtversuche erforderlich. Die Delfinhaltung sollte langsam auslaufen und dies wäre dann ein annehmbarer Kompromiss zwischen Zoologischen Gärten und den Bedürfnissen dieser nichthaltbaren Tieren. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Der Vorsitzende: Wir danken auch. Herr Dr. Erik van Elk.

Dr. med.vet. Cornelis Erik von Elk (Dolfinarium Harderwijk, Niederlande): Danke, Herr Vorsitzender, meine lieben Damen und Herren, jetzt kommen 5 Minuten „schrecklich“ holländisch/deutsch. Zoos sind heute äußerst notwendig. Es gibt einen bedrohten Kontakt von unserer urbanen Gesellschaft mit der Natur, wo die Zoos helfen können. Es ist auch notwendig, dass durch Kontakt die Zoos die notwendigen Leidenschaft und Pflege für unsere Natur hervorzurufen und damit unsere Gesellschaft fertig machen, um ihre Lebensweise zu ändern, um die Natur zu schützen. Ich erzähle Ihnen natürlich nichts Neues, wenn ich sage, dass wir eine riesige ökologische Krise in dieser Welt haben. Und diese Krise ist speziell auch im Meer – ich bin nicht nur Tierarzt, sondern auch Meeresbiologe und Ozeanograph – Die heutigen Entwicklungen beunruhigen mich sehr. Wir haben eine riesige Plastikverschmutzung *der Meere* mit einem Wirbel im Pazifik, der so groß ist wie Frankreich und Italien zusammen. Wir haben einen vorhersehbaren Kollaps von den meisten kommerziellen Fischereien bis zum Jahre 2050. Wir haben ein vorhersehbares Verschwinden des arktischen Polareises mit tief greifenden Konsequenzen für die Polarökologie sowie einen riesenhaften Anstieg des Schiffverkehrs und der Öl- und Gasausbeutung. Und als letztes – das ist für mich als Meeresbiologe ebenso möglicherweise noch bedrohlicher – ist die Ansäuerung der *Ozeane* und der Temperatureinfluss. Letzterer hat einen heimlichen Einfluss auf die Chemie und die

Nahrungsverfügbarkeit unsere Ozeane. dabei kann die Basis der Nahrungspyramide beeinflusst werden, was sehr starke Effekte auf die ganze Meeresökologie haben. Das kann uns noch schlimmer überraschen. Wir alle sind einverstanden, dass wir einen Konsens haben, dass wir helfen müssen, dass wir etwas tun müssen, um die Natur zu retten. Aber gleichzeitig gibt es in unserer urbanen Gesellschaft wenig Kontakt zur freien Natur. In Großbritannien hat die *Organisation* „National Trust“ eine Untersuchung gemacht und konstatiert, dass sich in den letzten 30 Jahren der Naturkontakt von Kindern drastisch vermindert hat. 11 bis 15-jährige Kinder verbringen heutzutage die Hälfte ihrer Freizeit vor einem Bildschirm. Die Konsequenzen sind tief greifend und man spricht von der Auslöschung von Erfahrungen. Diese Naturentfremdung hilft ganz sicher nicht, wenn wir die Öffentlichkeit auffordern oder bitten wollen, Opfer für die Umwelt zu bringen. Zoos können jetzt helfen, Menschen wieder an die Natur heranzuführen. Zoos können inspirieren, indem sie Bewunderung und Leidenschaft hervorrufen. Zoos sind Orte, an denen man über Natur lernen kann. Sie sind wichtige Orte für die Forschung und letztendlich sind sie für einige Arten leider der letzte Zufluchtsort. Der Delfin ist ein charismatisches Tier und kann so in großartiger Weise Zoos helfen, ihre Mission zu erfüllen. Er ist der ideale Botschafter für die maritime Umwelt. Aber er kann natürlich nur ein guter Botschafter sein, wenn er sich selbst auch gut fühlt und es ist richtig, danach zu fragen. Wenn wir über den Tierwohl-Befund von Tieren in menschlicher Obhut nachdenken, dann ist das erste, was wir sagen und erkennen müssen, dass wirklich alle Tiere in menschlicher Obhut unter künstlichen Bedingungen leben. Das hat Vorteile. Die richtige Ernährung, Schutz vor Beutegreifern sowie auch tiermedizinische Versorgung im Falle einer Erkrankung, aber es kann auch negative Effekte haben. Tiere können zu nahe an die Menschen kommen, wenn sie keine natürliche Furcht haben. Das kann ein Problem verursachen. Tiere können in einen verkehrten sozialen Verband kommen und das kann zu größeren Aggressionen führen. Und Tiere haben auch angeborene Bedürfnisse für bestimmte Verhaltensweisen, die sie vielleicht nicht ausleben können und das kann zu Frustration führen. Ob und in welchen Maßen ein Tier empfindlich für diese negativen Effekte ist, ob es daran leidet, ist stark abhängig von der Charakteristika der betroffenen Art. Tiere sind sehr unterschiedlich, wie sie ihre Umwelt erfahren. Wie können wir dann die Frage beantworten: Geht es unseren Delfinen gut? Das ist eine einfache Frage, aber die Antwort dazu ist ganz komplex zu geben. Das kann man nicht einfach beantworten. Man muss eine gute Herangehensweise haben. Zwei Herangehensweisen sind verlockend einfach, aber sonst absolut falsch. Die erste *Fehlannahme* ist, den Tieren Gefühle abzusprechen unter der Annahme, dass ihnen das dafür notwendige Bewusstsein fehlt. Und die zweite Fehlannahme ist, dass ähnliche Umstände ähnliche Gefühle im Menschen und Tieren hervorrufen. Der zweite Ansatz darf dann wohl gemeint sein, er ist zum Scheitern verurteilt. Bei vergleichbaren Situationen – je nach betrachteter Tierart – können vollkommen unterschiedliche Gefühle bei diesen hervorrufen können. Wenn wir wirklich wissen *wollen*, wie ein Tier sich fühlt und für das Wohlbefinden etwas machen *wollen*, dann können wir nur durch tüchtige wissenschaftliche Untersuchungen etwas über die Tiergefühle sagen. Wir haben drei unterschiedliche Ansätze gewählt: Wir können nach den Verhaltensbeobachtungen schauen, wir können Hormonuntersuchungen machen und wir können auch die Analyse der Lebensdaten betrachten. Zum Verhalten: Ich glaube, der Delfin ist einer der am meisten beobachteten Tiere, wenn es auf das Verhalten ankommt. Sie haben eine sehr intensive Versorgung durch Tierpfleger. Auch das Publikum kommt an den Platz, wo Delfine sind und beobachtet sie. Sie haben auch wissenschaftliches Interesse für die Erhaltung von Delfinen. Dann kann ich nur sehen, dass es sehr wenig Verhaltensprobleme gibt. Es gibt nur einzelne Fälle

bzw. nichts im Vergleich mit anderen Tierarten. Es geht – wir müssen nicht nur nach negativem Verhalten sehen – aber auch nach positivem Verhalten. Delfine spielen viel und haben ein konstruktives soziales Leben. Das positive Verhalten ist da. Die endokrinologischen Studie, die bis jetzt gemacht worden – in Nürnberg haben sie auch sehr viel gemacht –, haben gezeigt, dass es keinen negativen dauerhaften Stress in diesen Tieren gibt. Nur gesunden kurzzeitigen Stress, so wie wir ihn alle brauchen. Die Analysen der Lebensdaten des EEP, die wir mitgenommen haben, zeigen auch, dass die Zucht erfolgreich ist, dass wir also völlig in der Lage sind, diese Delfinpopulation in Europa zu behalten und in Größen zulassen, wenn wir das wollen. Jetzt gibt es nicht reichlich Platz, aber wenn es mehr Platz gibt, können wir dann auch wirklich die Population wirklich größer machen? Jetzt sind zwei Drittel der aktuellen Population in Europa in den Zoos geboren. Sie haben eine substanzielle längere Lebenserwartung als ihre Artgenossen im Freiland und die Population ist selbsterhaltend und unabhängig von weiteren Naturentnahmen. Zur Konklusion: Unsere Umwelt braucht unser Engagement. Unsere urbanisierte Gesellschaft braucht Zoos, um mit der Natur verbunden zu bleiben und um die Leidenschaft zu erhalten, unsere Natur schützen und pflegen zu wollen. Unsere Kinder brauchen Zoos, um ihre Wünsche zu erkennen und sich selbst kennenzulernen. Da die maritime Umwelt jenseits unserer unmittelbaren Wahrnehmung und damit auch jenseits unserer Belange liegt, braucht sie einen perfekten Anwalt für ihr Interesse. Der Delfin ist dieser Botschafter. Es ist unsere Aufgabe und Verantwortung, die Delfine die Interessen der Ozeane verteidigen zu lassen, in dem sie unsere Herzen gewinnen. Kein Tier ist geeigneter, unsere Sorge und Zuwendung hervorzurufen. Das heutige Treffen legt Zeugnis davon ab. Danke.

Der Vorsitzende: Wir danken auch. Ich denke, dass alle Kolleginnen und Kollegen sehr beeindruckt sind von den Sachdarstellungen, die uns hier geliefert worden sind, die eigentlich auch der Kern einer solchen Anhörung auch machen. Ich wurde gerade von einem Journalisten gefragt, ob ich den Antrag ablehne oder Ja/Nein sage oder Nein sage oder ob ich das nach der Anhörung entscheide. Ich denke, wir brauchen hier so eine Anhörung nicht zu machen, wenn wir uns vorher schon entschieden haben. Da ist sicherlich der Antrag, der da vorliegt, auch eher der Rohling des parlamentarischen Verfahrens. Wir kommen jetzt zur weiteren Abklärung von Fragestellungen. Der Kollege Holzenkamp macht den Anfang für die *Fraktion* der CDU/CSU. Er hat jetzt die Möglichkeit, seine berühmten zwei Fragen zu stellen.

Abg. Franz-Josef Holzenkamp (CDU/CSU): Herr Vorsitzender, vielen Dank für die Einleitung. Ich will auch vorweg schicken, dass ich für meine Fraktion feststellen will, dass wir kein Interesse daran haben, Delfinarien zu schließen oder die Haltung zu verbieten. Gleichwohl, wenn so ein Antrag gestellt ist, der ja in so eine Richtung führen könnte, ist es angesagt, dass man sich tiefer mit Haltungsbedingungen und dem gesamten Drumherum beschäftigt. Deshalb bin ich allen Experten zunächst auch sehr dankbar, dass Sie sich heute für uns zur Verfügung gestellt haben, damit wir alle hoffentlich dann auch von Ihnen lernen. Ich möchte zwei Fragen stellen. Zunächst eine an Dr. Encke, wo es um die Haltungsbedingungen geht. Da wird in den unterschiedlichen Stellungnahmen und teilweise ist auch zum Ausdruck gekommen, von Fläche gesprochen, davon, dass die Haltung nur unter Einsatz von Psychopharmaka bzw. Hormonen möglich ist. Da würde mich konkret Ihre Meinung interessieren, dass Sie das noch einmal bewerten würden. Eine zweite Frage möchte ich an Herrn Dr. van Elk stellen. Es ist mehrfach in den Statements das Thema „Nachzucht“ angesprochen worden. Ich brauche das – denke ich – nicht inhaltlich zu wiederholen,

aber da würde mir noch einmal eine ganz konkrete Stellungnahme von Ihnen interessieren. Mortalitäten sind angesprochen worden, auch in den Statements, wie Sie das aus Ihrer Sicht bewerten?

Der Vorsitzende: Wir kommen gleich zur Antwort, Herr Dr. van Elk.

Dr. med.vet. Cornelis Erik von Elk (Dolfinarium Harderwijk, Niederlande): Was ich angegeben habe, sind die Daten vom EEP, d. h. ab dem Anfangsjahr 1960. Was ganz besonders ist, dass – und ich rede da mit Laurie Bingaman Lackey, die macht alle Zuchtbücher für die meisten Tierarten in der ESA (Ecological Society of America), wir hier ein Zuchtbuch haben, das präzise ist und komplette Daten beinhaltet. Wenn man da genau hinschaut, dann ist seit 1960 die Population größer geworden. Aber wenn man genau hinsieht, dann waren das bis Mitte/Ende der 1980er nur Wildtiere, die zur Population dazugekommen sind. Das ist bis dahin mit der Zucht nicht gelungen. Seit Anfang 1990er Jahre hat es angefangen, dass die Zucht erfolgreich wurde. Dann sind 2003 die letzten Wildtiere in die Population hineingekommen. Das ist jetzt 10 Jahre her. Aber die Zucht ist so erfolgreich, dass jetzt zwei Drittel der Tiere im Zoo geboren sind. Auch die im Zoo geborenen Tiere sind auch die Eltern von neuen Tieren. Das ist eine durchgehende Sache.

Zur Frage der Mortalität: Die Mortalität ist bisher eine starke neonatale Mortalität in den ersten drei Monaten. Ich kann das ein bisschen präzisieren. Am ersten Tag ist die höchste Mortalität, d. h. 25 % der Tiere, die geboren werden, überleben den ersten Tag nicht. Das ist normal bei vielen Säugetieren normal, auch in der freien Natur. Auch wenn man sich *in seiner schriftlichen Stellungnahme* die Grafik dazu von allen anderen Tierarten im Zoo anschaut, ist das einfach so. Mann muss auch wissen, dass, wenn man in die Wildnis geht, um zu sehen, wie dort die Mortalität ist, man dann die Mortalitäten am ersten Tag natürlich nicht so oft beobachtet werden können, denn man ist nicht oft zugegen, wenn ein Delfin geboren wird oder stirbt. Viele dieser Tiere werden nicht gesehen. Wir hatten Schwierigkeiten, am Anfang einen Vergleich zu machen zwischen der Mortalität in der Wildnis und in den Zoos, aber man kann jetzt *den Median der Lebenserwartung* ab einem Alter von einem Jahr *bei den Delfinen in freier Natur und in den Zoos* feststellen. Das habe ich gemacht. Dazu habe ich ebenfalls eine Grafik *in der schriftlichen Stellungnahme* angegeben. Da sehen wir, dass die Zoo-Mortalität jetzt niedriger ist und dass deutet darauf hin, dass die Haltung zu einer hohen medianen Lebenserwartung leitet, dann die Mortalität. Ich hoffe, ich habe die Frage ein bisschen beantwortet.

Der Vorsitzende: Herr Dr. Encke.

Dr. Dag Encke (Tiergarten der Stadt Nürnberg): Ich habe das so verstanden, dass die Frage zweigeteilt war. Die erste Frage ging über die Verabreichung von Psychopharmaka in der Delfinhaltung. Ich möchte das als Biologe so exakt wie möglich zu beantworten, dass jeder das nachvollziehen kann, was wir dort tun. Wenn ein Delfin bei uns nicht mehr frisst, dann kann das verschiedene Gründe haben. Das kann einen Grund haben, dass er in einer sozial positiv aufgeregten Liebeslaune ist. Das trifft auf ein Tier bei uns zu. Das ist der „Noa“, der z. B. aufhört zu fressen, wenn ein Weibchen brünstig ist und das macht uns auch erst nach zwei Tagen nervös. Wir haben andere Weibchen, die sehr empfindlich reagieren, wenn sie nervös sind oder wenn sie sich unwohl fühlen, also wenn sie Gefahr laufen, krank zu werden oder schon krank

sind, dass sie aufhören zu fressen. Da gehört die „Jenny“ dazu. Bei ihr kommt hinzu, dass sie aufgrund ihres hohen Alters eine nicht mehr perfekte Niere hat, d. h. sie braucht Trinkwasser. Um diese Tiere dann zum Fressen zu bringen, braucht es einen Appetitanreger. Da gibt es drei bisher in der Delfinhaltung bekannte Mittel. Das eine ist Kortison. Kortison setzt man es grundsätzlich bei Appetitanregungen nicht ein, weil es gleichzeitig immundeprimierend wirkt und wir nicht ausschließen können, weil wir oft nicht wissen, ist das Tier nur aufgeregt oder ist es krank. Wenn es krank ist, dann habe ich ein kontraproduktives Ergebnis. Das zweite ist Megestat, das ist ein Hormonmittel, das sehr oft und sehr lange angewandt wurde, das wir mittlerweile nicht mehr einsetzen, weil es die Schwierigkeit mit sich bringt, dass es ganz, ganz langsam ausgeschlichen werden muss und dazu führt, dass die Tiere, sobald man mit der Dosierung runter geht am nächsten Tag, dann erst recht aufhören zu fressen. D. h., es ist sehr schwierig, wieder davon wegzukommen. Das dritte Mittel ist Diazepam, das Valium, was hier viel diskutiert wird. Diazepam hat drei Wirkspektren. In der niedrigen Dosierung ist es ein reiner Appetitanreger. Dann gibt es ein Wirkspektrum, was bei Delfinen bei 20, 30 Milligramm anfängt, die ich einem Tier verabreiche, je nach Gewicht. Dann hat es eine Social-Carmining-Wirkung und in hohen Dosierungen von 40, 50 Milligramm ab der Dosierung wirkt es dann tatsächlich sedierend. Das, was Sie zu 99 % bei uns finden, das ist, dass wir appetitanregend bei den Tieren Diazepam einsetzen, in dem wir fürchten müssen, dass sie nicht genug Flüssigkeit oder nicht genug Nahrung bekommen aufgrund von Krankheit oder von sozialer oder sonstiger Aufregung. Wenn wir Diazepam in beruhigender oder sogar sedierender Wirkung einsetzen, dann tun wir das selbstverständlich zum Wohle des Tieres im Fall von Transporten z. B. oder wenn sie in eine fremde Umgebung umgesetzt werden. Das ist die erste Frage.

Das Zweite ist, grundsätzlich ist es verkehrt, zu schauen, wie groß ist der Lebensraum eines Tieres und dann zu schauen, was muss ich dann im Zoo vorhalten? Ich glaube, es hat sich noch keiner darüber gewundert, dass wir in der Lage sind, Gnus zu halten, die durch die ganze Serengeti latschen, weil wir das nicht brauchen. Das Grundproblem in der Tierschutzdebatte oder die Grundthematik ist, dass wir nicht von Flächen und Maßen ausgehen, in dem wir die Tiere in freier Wildbahn erkennen, sondern wir versuchen, zu interpretieren, welche essenziellen Bedürfnisse die Tiere haben. Um Ihnen ein ganz krasses Beispiel zu nennen, um es vielleicht deutlich zu machen. Wenn wir einen Gepard halten wollten, wie wir ihn aus den Filmen von freier Wildbahn kennen, dann müssten wir ihm eine Strecke geben, wo er seine 113 Stunden-Kilometer erreichen kann, zumindestens, damit er sich wohl fühlt. Aber gerade im Falle des Gepard ist es Quatsch, weil, wenn sie ihm das Gelände geben, dann bekommen sie ihn nicht zum Rennen. Aus einem ganz einfachen Grunde. Dieser Sprint, den der Gebhard hinlegt, ist für ihn potenziell tödlich, d. h., wenn er zwei Mal seine Beute verfehlt, wird dieses Tier definitiv sterben, weil seine Energiereserven für maximal den dritten Sprint noch reichen, mehr nicht. D. h., biologisch ist das Bedürfnis eher darauf ausgelegt, zu schauen, ob man irgendwo anders seine Nahrung herbekommt, als diesen potenziell tödlichen Sprint hinlegen zu müssen. Deswegen kommen Sie in einem Zoo auch mit einem Beutesimulator so schlecht klar, weil, sobald die Tiere den Trick heraushaben, dass das Fleisch hinten ankommt, stellen sie sich hin und rennen nicht. Wenn es ein Problem in der Hinsicht gibt, dass wir sagen: „Also, warum rennen die Tiere nicht, warum schwimmen die Tiere nicht?“, dann ist es eigentlich eher, dass wir denen diese Herausforderung in irgendeiner Weise künstlich bieten müssen, damit sie ihre Energie doch mehr verbrauchen, als sie eigentlich wollen. Bei der Kategorie, wie man versucht, aus der wissenschaftlichen Tierschutzdebatte an eine Definition zu kommen, was ein Tier braucht, versucht man einfach erst einmal

diese „Physiological Needs“ zu definieren, d. h., was muss das Tier fressen, welches Klima braucht das Tier usw. Das nächste sind die Sicherheitsbedürfnisse eines Tieres. Wie sicher muss sich ein Tier fühlen? Eines der höchsten Bedürfnisse – nicht nur beim Menschen, sondern auch bei Tieren – ist ein Sicherheitsbedürfnis und da muss man möglichst kennen, also die Reize kennen, die ein Tier in Unsicherheit bringt usw. So können Sie die Palette durchgehen und aus dieser Definition von ungefähr 7 Kriterien, die sie abgreifen müssen, daraus entsteht dann die Forderung, entweder für ein sehr langes Gehege oder für ein unterteiltes Gehege, wie wir uns z. B. bei den Delfinen entschieden haben, in dem die Tiere ihre Konflikte, die sie selbstverständlich als soziale Tiere haben müssen, sonst würde sich keine Hierarchie bilden können, entsprechend dort lösen können. Und für das Lösungsverhalten gibt es verschiedene Strategien. Das eine ist weit weg zu schwimmen. Meistens funktioniert das nicht, weil man dann in freier Wildbahn in die nächste Gruppe rauscht, wo man nichts zu suchen hat. Da wird man wieder verprügelt und muss zurück. Oder es gibt die Möglichkeit, außer sich zu geraten. Und dieser Mechanismus, wie wir ihn auch bei Menschenaffen erfolgreich anwenden, wenden wir bei Delfinen an, ein Vier-Becken-System, in dem sich die Tiere im Konfliktfall aus dem Weg gehen können und jedes Becken mit verschiedenen Bauweisen, um die verschiedenen Bedürfnisse, die man heute von Delfinen definieren kann, jeweils auch abdecken zu können.

Der Vorsitzende: Dankeschön. Herr Paula.

Abg. Heinz Paula (SPD): Herr Vorsitzender, besten Dank. Von unserer Seite aus ein großes Dankeschön an alle Sachverständigen für die Ausführungen. Herr Vorsitzender, Sie haben vorhin davon gesprochen, dass solche Anhörungen auch der Information zu dienen haben. Ich bin der Meinung, sie sollen auch der Versachlichung dienen. Ich muss ehrlich sagen, wer heute die Bildzeitung liest, ist entsetzt darüber, was hier im Vorfeld dieser Anhörung auf Grundlage – Herr Dr. Kauffels – Ihre Äußerungen ausgeführt wird. Versachlichung sieht anders aus. Sie (*Herr Kauffels*) werden – Entschuldigung – zitiert. Zur Versachlichung sollten wir jetzt beitragen. Ich glaube auch durch mehr Transparenz – sind wir uns auch einig. Vorher wurde vom Kollegen Holzenkamp der gesamte Bereich der Medikamentierung angesprochen. In den Ausführungen von Herrn Dr. van Elk lese ich, sporadisches Hochwürgen wird mit Antisäure-Behandlung behandelt. Bei Herrn Dr. Althaus lese ich gar nichts dazu. Bei Ihnen – Herr Dr. Kauffels – lese ich ebenfalls nichts dazu. Herr Dr. Encke, von Ihnen haben wir jetzt dankenswerterweise mehr Informationen bekommen. Da wäre meine erste Frage, um einfach Transparenz auch mit ein Stück zu erhöhen, an Frau Dr. Alltherr. Genügen Ihnen diese Ausführungen oder sehen Sie ganz konkret noch Ansatzpunkte, wo man sagen muss, da müsste noch mehr Transparenz geschaffen werden, um auch mögliche dahinterliegende Ursachen deutlicher benennen zu können und dann auch entsprechende Konsequenzen zu ziehen? Die zweite Frage richtet sich an Sie, Prof. Dr. Dehnhardt: Die medizinische Betreuung von Delfinen – schreiben Sie – ist in Delfinarien außerordentlich hoch entwickelt und dient heute als Vorbild für viele Wildtierhaltungen. Viele Haltungserfolge sind auf medizinische Prophylaxe zurückzuführen. Ich würde Sie einfach bitten, diese Prophylaxen mir näher zu erläutern, wo Sie den großen Vorteil der bisherigen Vorgehensweise mitsehen, wo Sie auch eigene Erfahrungen Ihrer Untersuchungen im Bereich Medikamenteneinsatz bejahen. Welche Medikamente wurden eingesetzt? Ich würde Sie einfach bitten, das noch etwas breiter auszuführen?

Der Vorsitzende: Frau Dr. Altherr.

Dr. Sandra Altherr (ProWildlife e. V.): Was die Transparenz angeht, da fängt das Problem schon weitaus früher an, nämlich, dass das Zuchtbuch nicht öffentlich zugänglich ist. Wir können nicht nachvollziehen, wo die Tiere herkommen und wie die Modalitätsraten in anderen Tierparks sind. Es gibt Tierparks, da kann man es besser verfolgen, weil die Berichterstattung entsprechend ist. Es gibt Delfinarien, von denen wir sehr wenig mitbekommen. Das wäre mein größter Wunsch, was die Transparenz angeht. Zu Dr. Enckes Ausführungen: Wenn ich das richtig verstanden habe, wird Valium vornehmlich als Appetitanreger eingesetzt. Wie schaut es aus mit Aggressionsverhalten? Es gibt durchaus das Problem gerade mit männlichen Tieren, mit mehreren männlichen Tieren. Wird in diesem Zusammenhang auch Valium eingesetzt? Zum Thema „Transparenz“: Es gab immerhin einen fast 2-jährigen Rechtsstreit, dass überhaupt die WDC (*Whale and Dolphin Conservation*) Zugang zu den Daten hatte. Insofern ist die Transparenz für mich ganz generell sehr unbefriedigend. Dadurch werden keine externen Auswertungen möglich. Aber zunächst die Frage, wie es aussieht bei Aggressionsbehandlung?

Dr. Dag Encke (Tiergarten der Stadt Nürnberg): Ich weiß nicht, wie die Regeln sind. Ich soll sofort antworten oder?

Der Vorsitzende: Bitte? Jetzt kommt Prof. Dr. Dehnhardt zur Antwort. Das waren doch die beiden, die gefragt worden sind? (*Unverständliche Äußerungen aus dem Plenum*) Nein, das machen wir erst einmal nicht (*Beantwortung der Fragen von Frau Dr. Sandra Altherr*)

Prof. Dr. Guido Dehnhardt (Universität Rostock): Gut. Die Frage war nach der medizinischen Prophylaxe. Ich habe eben viele Jahre auch im Delfinarium Münster in Zusammenarbeit mit Veterinären – ich bin selbst Biologe – die Delfine betreut. Und in der gesamten Wildtierhaltung ist medizinische Prophylaxe eigentlich das A und O, ist aber eben extrem schwierig. Medizinische Prophylaxe ist ähnlich wie bei uns. Wenn ich zum Arzt gehe, lasse ich einen Blut-Check machen und das Blutbild sagt mir ist alles im Lot oder es besteht Handlungsbedarf, auch wenn ich es vielleicht manchmal nicht weiß. So ist es eben bei Wildtieren letztendlich auch. Der große Vorteil bei Delfinen ist im Gegensatz zu anderen Wildtieren, die ich häufig in Narkose legen muss, um jetzt z. B. einfach nur ein bisschen Blut zu bekommen, dass bei Delfinen die Blutabnahme extrem einfach ist. Über das Training werden die Tiere dazu gebracht, ihre Schwanzflosse anzubieten. Auf der Unterseite, aber auch an der Oberseite kann ich sehr leicht über dieses trainierte Verhalten eine kleine Blutprobe nehmen, mache den Check und kann, wenn ich dann einen Befund habe entsprechend medikativ agieren und reagieren. Das ist umso wichtiger, weil Delfine eben auch wie fast alle Wildtiere dazu neigen jegliches Krankheitssymptom solange im Verhalten zu unterdrücken, bis es tatsächlich eminent wird. Und das heißt dann, wenn die Symptome wirklich offensichtlich werden, das heißt für jeden sichtbar werden, das Tier hört auf zu fressen, zeigt andere Störungen im Wohlbefinden, dann ist oft die entsprechende Medikation schon sehr schwierig. Es liegt in der Natur der Sache, dass dann, wenn wir im Blutbild Verschiebungen sehen, sicherlich häufiger mit einer Medikation reagiert wird, als es tatsächlich nötig ist. Aber das ist eben ein Ansatz, der sicherlich auch im

gesamten Humangesundheitswesens der Fall ist. Nicht umsonst sind unsere Kosten ja derartig hoch, weil wir eben die Krankheiten nicht zum Ausdruck kommen lassen, sondern agieren, wenn es noch im Frühstadium ist. Und genau das passiert bei Delfinen eigentlich auf optimaler Art und Weise. Seehunde sind z.B., die ich selbst halte, sehr robuste Tiere auch. Also sie werden sehr selten krank. Aber auch bei denen haben wir dieselbe Situation. Wir stehen allerdings bei den Robben vor der Situation, dass Blutabnahme extrem schwierig ist. Die haben erstmal ein Fell, sie sehen keine Blutgefäße, die Gefäße rollen weg. Das heißt, man findet mit der Kanüle kein Blutgefäß und deswegen würde ich mir wünschen, dass wir z.B. bei den Robben oder auch anderen Wildtieren eine Prophylaxeebene finden würden oder dazu kommen, würden wie wir sie bei Delfinen mittlerweile haben. Und darum ist sicherlich, lesen sich auch Medikationsbücher sehr spannend, weil sehr viel drin steht, aber es ist eben auch letztendlich Ausdruck der intensiven medizinischen Betreuung dieser Tiere.

Der Vorsitzende: Ich muss sie fragen, bevor sie antworten dürfen. Jetzt machen wir das mal so. Jetzt greife ich das auf, was wir eben an Diskussion hatten. Es ist ja der Bericht in der BILD-Zeitung, der zum Ausdruck bringt, dass wenn heute Entscheidungen getroffen werden, die eventuell dazu führen könnten, ich habe jetzt den Text nicht hier, ich habe auch die Zeitung heute nicht gelesen. Also hier ist er. Die Überschrift lautet: „Müssen vier Nürnberger Delfine getötet werden?“ Darin steht Dr. Kauffels mit der Aussage, in einer Stellungnahme für den Ausschuss macht er klar, würde die Haltung verboten, müssten Moby und Anke und eventuell auch Noah und Arny wohl eingeschläfert werden. Ich glaube, das darf ich glaube ich, sagen, dass eine gewisse Verwirrung auch durch die Formulierung in dem Antrag entstanden ist. Es ist nämlich nicht ganz klar, ob der Antrag auf ein Verbot hinausläuft, oder ob der Antrag sich an dem Entwurf des Säugetiergutachtens orientiert. Also Herr Dr. Kauffels, erstens Frage an sie oder erster Auftrag an Sie, sage ich jetzt mal auch für meine Fraktion die FDP, wie Sie diesen Sachverhalt uns jetzt näher erläutern können. Und dann habe ich eine Frage an Herrn Dr. Karsten Brensing, weil mich das wirklich sehr interessiert, wenn ich sie richtig mitgeschrieben habe, hatten sie davon gesprochen, dass Gutachten wahrscheinlich dem Entwurf des Säugetiergutachtens die wissenschaftliche Grundlage fehlt. Das Säugetiergutachten kommt ja nicht zu dem Ergebnis, dass Delfinhaltung sozusagen dauerhaft verboten werden soll, sondern das Säugetiergutachten kommt ja in dem Entwurf zu dem Ergebnis, dass die zur Verfügung stehende Flächenzahl ich glaube verdoppelt werden soll. Von 400 qm auf 800 qm. Und das würde mich nun schon sehr interessieren wie kam es dazu, dass sie nicht ihre wissenschaftliche Erkenntnisse, die sie ja schon über einen längeren Zeitraum hatten, dass sie die nicht in dieses Säugetiergutachten einbinden konnten. Aber erst Herr Dr. Kauffels.

Dr. Thomas Kauffels (OPEL-ZOO Georg von Opel – Freigehege für Tierforschung): Ich möchte an dieser Stelle nur klarstellen, was in der BILD-Zeitung zitiert ist, kann ich nicht sagen, warum das kommt, Herr Paula. Ich habe meinen Bericht nur ans ELV geschrieben und das ist hier hingekommen. Ich bin heute Morgen angerufen worden, ich bin weder von der BILD-Zeitung angerufen worden noch haben wir als Verband oder ich als Zoodirektor irgendeinen Kontakt gesucht zur Presse. Ich weiß nicht, wie das dort rein kommt. Und die haben das gelesen, was dort drin steht und es tut mir sehr leid, wenn das da raus kommt. Ich meine, das sind ja nur die Konsequenzen, die man daraus als Tiergärtner sehen muss. Ich habe auf die Frage geantwortet, die man mir gestellt hat. Es tut mir leid. Also entzieht sich tatsächlich

meiner Kenntnis, wie das in die Medien gelangen sollte und nicht in dem Kreis geblieben ist.

Dr. Karsten Brensing (Whale and Dolphin Conservation GmbH): Ja, also ehrlich gesagt, würde mich die Beantwortung dieser Frage ja selbst interessieren, aber ich war Mitglied dieser Arbeitsgruppe und habe insofern die Möglichkeit gehabt dort Kommentare abzugeben. Ich habe das auch getan und ich habe in mehreren Briefen, genau genommen in zweien, das Ministerium darauf aufmerksam gemacht, dass das EEP dafür Voraussetzung ist, um dieses Säugetiergutachten im Fall der Delfine weiter zu bearbeiten. Denn ohne die Daten aus dem EEP ist es nicht möglich, Vergleiche zwischen unterschiedlichen Einrichtungen zu ziehen. Es ist also nicht möglich zu sagen, dass eine bestimmte Einrichtung vielleicht besser arbeitet als die andere oder erfolgreicher züchtet oder nicht. Diese Information wäre aber essenziell gewesen, um Hinweise auf bessere Haltungsbedingungen zu bekommen. Die Tatsache, dass wie Herr van Elk vorhin gesagt hat, das Zuchtbuch so ausgesprochen detailliert ist und so ausgesprochen gut geführt, würde der Sache eigentlich umso mehr helfen und würde uns umso bessere Grundlagen vermitteln, um diese Dinge zu diskutieren. Aber Tatsache ist das EEP und das Zuchtbuch ist geheim aus völlig unerfindlichen Gründen. Und das ist der Grund, warum es nicht berücksichtigt worden ist. Das hat weniger etwas mit mir und meiner Arbeit zu tun, noch mit dem Ministerium, was sich selbst auch dafür eingesetzt hat, dass EEP zugänglich gemacht wird. Auch der Arbeitsgruppenleiter Prof. Todt, mein ehemaliger Professor, hat sich da starkgemacht, hat auch versucht, diese Daten zu bekommen. Sie sind und bleiben nicht öffentlich zugänglich und damit fehlt die von den Zoos für solche Fragen aufgenommene Datengrundlage. Es ist die beste Datengrundlage, die wir überhaupt haben und die ist nicht zugänglich.

Der Vorsitzende: Ich denke, ich darf da noch mal nachfragen, weil sie haben doch den Entwurf des Säugetiergutachtens „mitverabschiedet“, obwohl sie der Auffassung sind, dass grundsätzlich Delfine nicht, wie vorhin jemand genannt hat, in Gefangenschaftshaltung gehalten werden können. Das ist mir nicht erklärlich, denn der Entwurf des Säugetiergutachtens sagt, wenn ich Bedingungen so verändere, wie sie in dem Gutachten zum Ausdruck gebracht werden, kann man Delfine in Gefangenschaft halten.

Dr. Karsten Brensing (Whale and Dolphin Conservation GmbH): Das ist so nicht richtig. Es gibt bei verschiedenen Tierarten Kontroverse und es gibt eine Stellungnahme der beteiligten Verbände, die sich gegen den derzeitigen Entwurf ausgesprochen haben. Der war ja als Entwurf vorgelegt und wurde zur Konsultation ausgelegt. Also es ist nach wie vor ein Entwurf und die Verbände haben auch gesagt, dass unter den Bedingungen dieser Entwurf so nicht gezeichnet werden kann. Und ich habe bereits im vergangenen Jahr dem Ministerium deutlich gemacht, dass ich auf keinen Fall die Stellungnahme für die Delfine auf die Art und Weise mittragen kann, weil sie nicht wissenschaftlich ist. Sie ist ein Ratespiel.

Abg. Alexander Süßmair (DIE LINKE.): Ja, vielen Dank auch von meiner Seite für die Stellungnahme und für die Auskünfte. Ich würde mich auch freuen, wenn wir sozusagen auch im Ausschuss unvoreingenommen an die ganze Sache herangehen. Jetzt auch mal unabhängig vom Antrag. Ich fand auch durchaus schon einige sehr interessante Äußerungen, auch was jetzt die Betrachtung und die Problematik in der Haltung angeht. Natürlich auch die Darstellungen, was jetzt für Haltung spricht oder

aus der Sicht der zoologischen Gärten für Haltung spricht. Ich würde jetzt gern den Herrn Loos fragen, es ist jetzt immer auch wieder Thema, diese baulichen Voraussetzungen und auch diese Eignung in den Delfinarien für die Haltung. Da würde mich jetzt schon interessieren, wie sie das bewerten oder was sie dazu sagen, weil wir ja immer häufig auch diese Debatten haben wie viel qm usw. das hatten wir ja. Können sie da mal darauf eingehen? Und das Nächste wäre jetzt auch schon, nachdem es auch angesprochen war, die Medikation, ich habe da teilweise auch die Daten, die es dazu aus Nürnberg gibt, mal angesehen. Es ist zwar natürlich richtig, was wir auch in anderen Bereichen von Tierhaltungssystemen oder Haltung haben, dass natürlich der Tierschutz dazu verpflichtet, dass man ein Tier behandelt, wenn es krank ist, oder wenn es irgendwie nicht mehr essen möchte. Aber die Frage ist natürlich schon, wie oft und was ist Prophylaxe und ab wann kann man eigentlich nicht mehr von reiner Prophylaxe oder krankheitstypischer Behandlung sprechen? Also das würde mich auch noch interessieren, was sie dazu sagen.

Philip Loos, B.Sc. Biol. (Wal- und Delfinschutz-Forum): Ja, also zu der ersten Frage ist zu sagen, dass einfach die Haltungsbedingungen für Delfine nicht darstellbar sind. Das ergibt sich aus der Natur heraus. Was Herr Encke gesagt hat, ist natürlich grundsätzlich richtig, dass man in der Gefangenschaft die Natur nicht darstellen kann, sondern dass es immer ein Ersatzlebensraum ist. Dennoch sehen wir einfach bei den Delfinen, die am Tag selbst in den küstennahen residenten Populationen 20 Kilometer wandern, viele zehn Meter Tief tauchen, die Offshore-Population sogar über 500 Meter tief tauchen. Wir sehen einfach, dass die Tiere diese Anforderungen brauchen, die aber technisch nicht realisierbar sind. Wir sehen das einfach ganz deutlich an diesen Todeszahlen, an der nicht erfolgreichen Nachzucht und letzten Endes ist das auch ein Verstoß gegen § 2 des Tierschutzgesetzes, dass die Tiere vermeidbarem Leiden nicht ausgesetzt werden dürfen, wenn die Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist. Und das ist bei den Tieren gegeben. Bei Gnus, bei Geparden mag das alles funktionieren die Tiere sterben auch nicht in dem Ausmaß und die Nachzucht ist auch erfolgreich nur für Delfine sehen wir einfach, dass dieser Ersatzlebensraum nicht darstellbar ist. Das sehen wir auch nicht nur in Deutschland, das sehen wir auch in den USA, das sehen wir in der Türkei, das sehen wir in Spanien. Das sehen wir an verschiedenen Stellen. Das hat auch direkt mit ihrer zweiten Frage zu tun. Neben der technischen Nichtdarstellbarkeit von Beckengrößen, die 100 000 Quadratmeter also eine Länge von einem Kilometer mal X haben, ist die zweite Grundvoraussetzung, dass man eben auch in dem Ersatzlebensraum das Sozialverhalten zumindest so darstellen kann. Dass die Tiere nicht permanenten Stress ausgesetzt sind, was eine zweite Verletzung des § 2 ist, vermeidbares Leiden. Und das sehen wir auch dort, die Tiere bekommen Medikationen, also ich habe die medizinischen Berichte selbst eingesehen. Was auffällig ist, das sind die tiermedizinischen Tagesberichte des Zoos und dort sind auch andere Tierarten mit aufgeführt. Was einem sofort ins Auge sticht, die Unterlagen kann auch jeder gerne in Kopie haben, um das selbst nachzuvollziehen. Die Delfine sind immer, jeden Tag drin. Die anderen Tiere tauchen sporadisch, so wie das auch genannt wurde, wenn sie mal krank sind, wenn sie mal prophylaktisch behandelt werden, wenn ein anderes Tier krank ist, auf. Die Delfine tauchen immer auf. Das hängt damit zusammen, dass die soziale Situation von Delfinen in der Natur eine ganz andere ist als im Delfinarium. Ein dominantes Männchen werden sie nie in einer Gruppe mit Weibchen permanent finden, sondern nur zur Paarung. In der Gefangenschaft ergibt sich nicht die Möglichkeit, zu flüchten und dann nützt es auch nichts die

abzuschieben, sodass sie sich vielleicht kurzzeitig nicht sehen können. In den Berichten steht auch drin, dass Delfine, die ein anderes Tier dominieren wollten, vor diesem Schieber warten, bis das andere Tier dann irgendwann mal wieder rauskommt. Die Tiere erhalten Hormone, die Männchen kriegen Hormone werden eingestellt, sodass die Aggressivität sinkt. Die kriegen Valium gegen die Aggressivität und das sind auch Bereiche also die kriegen teilweise in einigen Monaten 5000 mg Valium und permanent. Also, was auffällt, in diesen Berichten ist die Permanenz. Und das ist bedingt durch diese Nichtdarstellbarkeit des sozialen Netzwerkes bzw. der sozialen Grundvoraussetzung, die die Delfine in Natur haben. Das geht einfach nicht. Das mag für andere Tierarten funktionieren, aber für Delfine ist das einfach anhand dieser Einstellung mit Medikamenten und auch den Todeszahlen und der nicht erfolgreichen Nachzucht zweifelsfrei erkennbar, dass das nicht klappt.

Der Vorsitzende: Also, bevor ich das vergesse, wenn sie noch Unterlagen haben, ich habe jetzt auch eine große Liste bekommen, wie viele Medikamente den Tieren in Nürnberg verabreicht werden. Das ist natürlich blöd, wenn man die am Tag der Anhörung kriegt. Da kann man relativ schlecht reingucken in die vielen Seiten. Also wenn sie noch weitere Informationen für uns haben, dann ist das sicherlich etwas, was uns bei der Arbeit insgesamt hilft. Lieber Kollege Süßmair, ich will hier noch mal klarstellen. Die Opposition hat diese Anhörung durch Beschluss herbeigeführt. Wir waren der Auffassung, die Regierungsfractionen waren der Auffassung, dass wir uns erst mit dem Säugetiergutachten insgesamt beschäftigen, bevor wir im Grunde genommen ein Einzelfall sozusagen aus dem Gutachten herauslösen. Und ich war auch der Meinung, dass das eventuell im Interesse der GRÜNEN ist, denn wenn ich das richtig dem Protokoll entnehmen durfte, was ich ja freundlicherweise bekommen habe, war das Thema Delfine ja gar nicht Gegenstand eurer Anhörung. Jedenfalls ist es im Protokoll nicht aufgeführt und liebe Frau Kurth jetzt dürfen sie dann auch andere Fragen stellen.

Abg. Undine Kurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke Herr Vorsitzender, vielleicht sollte ich dazu erklärend noch einmal sagen, dass wir glauben, über diesen Antrag auch die Debatte um das Säugetiergutachten fördern zu können. Das ist ja eine sehr lange Geschichte. Ich möchte mich auch erst noch einmal bei allen, wirklich bei jedem Gutachten, was hier auf dem Tisch liegt, bedanken. Ich finde, sie alle wirklich sehr aufschlussreich, welche Antworten gegeben werden, bis dahin dass es mich, wie gesagt bis zu der Möglichkeit zu denken ein Tier könnte euthanasiert werden, weil Haltungsbedingungen sich verändern oder Übergangsregelungen vielleicht gar nicht zu finden seien. Das finde ich, sind schon bemerkenswerte Dinge, denn ich möchte noch einmal auf den letzten Satz in unserem Antrag, der heißt: Zulassung neuer Haltungen an die Nachweise artgerechter baulicher Anlagen zu binden. Wir sind hier also auf der Suche nach der richtigen Lösung. Kann man Delfine in Gefangenschaft halten? Wenn ja, unter welchen Bedingungen? Und deshalb stellen wir all diese Fragen. Und vorweg möchte ich auch noch sagen meine Weltanschauung ist evangelisch-lutherisch. Das muss vielleicht auch noch mal gesagt werden, weil es hier nicht um Weltanschauungen geht. Ich habe jetzt eine Frage an Karsten Brensing, und zwar geht sie dreht sich noch einmal um die Bedeutung des natürlichen Sozialverhaltens. Wir haben gehört, dass es einen relativ häufigen und hohen Medikamenteneinsatz gibt, dass es teilweise Aggressionsverhalten gibt, dass es zumindest Problemsituationen geben kann. Demzufolge interessiert mich sehr, wie gravierend es offensichtlich für Delfine ist, oder ist es überhaupt gravierend, wenn sie ihr

natürliches Sozialverhalten nicht wirklich und nicht vollständig ausleben können? Das ist ja vielleicht etwas ganz Entscheidendes, um über die Möglichkeit der Haltung in Gefangenschaft zu urteilen. Meine zweite Frage richtet sich an Herrn Dr. van Elk. Sie sagen in ihrem Gutachten, das sagen sie mehrfach, dass es besonders wichtig oder ein wichtiger Grund sei, Delfinarien offen zu halten, um gestrandete und kranke Tiere retten und rehabilitieren zu können. Nun hat, wenn ich richtig informiert bin, Großbritannien ein sehr gutes und gut funktionierendes Rettungsnetzwerk, aber nicht ein einziges Delfinarium. Deshalb frage ich sie jetzt ganz konkret, ob ihnen die Zahl der in Deutschland oder Europa aufgenommenen gestrandeten Tiere bekannt ist.

Der Vorsitzende: Du hattest doch auch noch eine erste Frage. An wen war die? Herr Dr. Brensing!

Dr. Karsten Brensing (Whale and Dolphin Conservation GmbH): Ja, also die Frage richtete sich ja in die Richtung welche Probleme gibt es in der Delfinhaltung in Gefangenschaft im Rahmen des Soziallebens und was wir beobachten können, das sind Probleme. Wir beobachten jetzt kein Sozialleben, das nicht funktioniert, wir beobachten Probleme. Und ein Problem sind Aggressionen, das andere Problem ist nicht nachhaltige Nachzucht. Ich würde gerne mit dem Letzten ganz kurz beginnen, denn es wurde hier an mehreren Stellen gesagt, dass die Nachzucht eigentlich kein Problem ist. Ich zitiere jetzt einfach mal aus der Zooliteratur, und zwar aus dem Jahrbuch der europäischen Zoogemeinschaft und darin steht in dem Jahrbuch von 2004 Folgendes: „Die Jungtiersterblichkeit ist ein großes Problem, da die in Gefangenschaft gehaltene Delfinpopulation sich nicht selbst erhält.“ Das ist Zooliteratur und das aktuell zuletzt veröffentlichte Jahrbuch in dem steht Folgendes: „Die Jungtiersterblichkeit bleibt ein schwerwiegendes Problem für die gesamte europäische große Tümmler Population. Ein Großteil der Gründertiere (das sind die, die schon seit längerer Zeit in Gefangenschaft sind) wird alt und einige der potenziellen Gründertiere auch (das sind die Tiere, die bis 2003 eingeführt worden sind). Es ist dringlich, Letztere zur Fortpflanzung zu bringen. Das Problem besteht also nach wie vor.“ Das ist Zooliteratur, die u.a. auch von Herrn van Elk unterschrieben worden ist. Er ist Mitautor dieser Sätze, die ich Ihnen jetzt gerade vorgelesen habe. Insofern ist seine Stellungnahme hier „Delfine sind eine Tierart, die in menschlicher Obhut regelrecht aufblüht“, überraschend. So, und jetzt möchte ich erklären, warum diese Tiere nicht aufblühen und warum in der eigentlichen Zooliteratur eben anderes behauptet wird, als in den Stellungnahmen hier und das ist eben mit dem Sozialleben begründet. Wenn sie mal in meiner Stellungnahme nachsehen da gibt es nur ein Beispiel zu nennen, Delfine wachsen in sogenannten Ego-Netzwerken auf. Das ist eine relativ neue Erkenntnis, denn bisher ist man davon ausgegangen, dass die Tiere von dem Muttertier von eventuell Tanten usw. lernen. Nun hat man allerdings festgestellt, dass das nicht der Fall ist. Die Tiere haben unabhängig von ihren Familienbanden schon ein relativ großes Netzwerk an Tieren, wo sie lernen. In diesem Netzwerk suchen sie sich auch ihre Lebenspartner. Diese Lebenspartner und diese Gemeinschaften, die dann entstehen, führen dazu, dass die Gruppen, die daraufhin als Erwachsene entstanden sind, relativ friedlich miteinander zusammenleben. Es gibt wenig Aggressionen bei wild lebenden Tieren, außer bei den männlichen Tieren, wenn es halt um die Weibchen geht. Wenn man in einer Situation dafür sorgt, dass das komplexe Sozialleben sich gar nicht entwickeln kann, denn um jetzt bei der Analogie der Menschen in diesem Raum zu bleiben, sie dürften ihren Familienverband nicht verlassen. Das heißt, es gäbe kein Parteleben und es gäbe auch keine Allianzen,

die überparteilich sind. Das ist etwas, was fehlt. Das ist aber etwas, was erforderlich ist, wenn man sich als soziales Wesen entwickeln will. Und das führt zu Aggressionen und das ist, das letzte was ich sage, das wird mit Psychopharmaka behandelt. Häufig in Dosen, die man nicht geben würde, um Appetit anzuregen und ich werde die Aussage von Herrn Enke genau überprüfen, 99 Prozent der Psychopharmakagabe sind angeblich zur Appetitanregung. Ich bin überzeugt davon, dass ich das widerlegen kann.

Dr. med.vet. Cornelis Erik von Elk (Dolfinarium Harderwijk, Niederlande): Auf die Fragen über die Strandungen in Großbritannien. Was wir in den Niederlanden haben, im Strandungszentrum in Harderwijk haben wir SOS Dolfijn und da gibt's meistens Schweinswale, die da reinkommen in die Behandlung dann, wir rehabilitieren diese dann und wildern sie aus. Das ist eine Arbeit die wird nicht gemacht in Großbritannien. In Großbritannien ist nur man geht an Strand und beobachtet das Tier. Entweder geht es innerhalb von 24 Stunden wieder zurück, oder man tötet das Tier. Es gibt sonst keine Behandlung, um diese Tiere zu retten und um nur das Tier 24 Stunden zu beobachten und dann zurück zu werfen da braucht man keine Kenntnis von Delfinarien.

Abg. Undine Kurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich hatte nach der Zahl gefragt. Ob ihnen bekannt ist, wie viele Delfine in europäischen Delfinarien aufgenommen und gepflegt worden sind.

Dr. med.vet. Cornelis Erik von Elk (Dolfinarium Harderwijk, Niederlande): Ja wir haben, ich kann für Harderwijk sprechen, ich habe nicht alle Strandungszentren da, wir haben durchschnittlich etwas 10 bis 20 Fälle pro Jahr.

Abg. Dieter Stier (CDU/CSU): Ja, vielen Dank Herr Vorsitzender, Herr Staatssekretär, auch ich will mich bei den Sachverständigen nochmal bedanken und würde gerne eine Frage, oder zwei stellen. Eine Frage an Herrn Dr. Althaus. Herr Dr. Althaus, nach meinem Kenntnisstand waren sie 20 Jahre Leiter der CITES-Behörde (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) am Bundesamt für Veterinärwesen in der Schweiz und auch Delegierter in der internationalen Walfangkommission. Ich denke, dass das auch so eine gewisse Erfahrung bei Ihnen im Artenschutz und in der Kommunikation in die Bevölkerung spricht. Wie bewerten sie denn das mit dem Antrag intendierte Verbot der Delfinhaltung in Deutschland auch vor dem Hintergrund der Tier- und Artenschutz- Kommunikation in die Bevölkerung? Wie würden sie das auch im internationalen Maßstab darstellen, wenn wir das jetzt hier machen sollten? Und dann würde mich nochmal interessieren vielleicht kann dort Herr Dr. Enke oder Herr Dr. van Elk antworten. Ich erkenne ja heute in der Darstellung hier noch so einen gewissen Widerspruch mit den Zahlen, Aussage gegen Aussage, ich sage es mal so mit der Bestandserweiterung in der Gefangenschaft. Wie kriegen wir denn da ein bisschen Licht ins Dunkel. Was ist denn wahr, und was ist denn nicht wahr? Das würde mich interessieren.

Dr. Thomas Althaus: Herzlichen Dank für die Frage. Es ist echt schwierig für mich jetzt zu sagen aus dem großen Spektrum was soll ich ihnen jetzt antworten. Erstens also ich gehe mal ein bisschen auf CITES ein. Der große Tümmler ist im Anhang 2 von CITES aufgeführt. Sie werden jetzt sagen, stimmt ja

gar nicht, in der EU ist der im Anhang 1 aber das sind die EU-Länder. Die anderen 150 Länder der Welt haben beschlossen der ist im Anhang 2. Das heißt er ist nicht eine Art, die unmittelbar vor dem Aussterben gefährdet ist und im Prinzip ist ein Handel sogar aus der freien Wildbahn vom Wildtier ist zulässig, wenn die entsprechenden Ausfuhrpapiere geliefert werden von der zuständigen Behörde. Deshalb nur ganz nebenbei eine Bemerkung, diese Vermutungen, es könnten da irgendwelche Delfine aus der freien Wildbahn trotzdem hineingeschmuggelt worden sein, die kann man sehr leicht klären, indem man in die CITES-Statistik hineingeht. Da sieht man dort weltweit, wie viele Delfine legal aus freier Wildbahn gehandelt werden und das sind wirklich verschwindend wenige weltweit, wenn man da schaut, weil eben kein Bedarf mehr da ist. Es handelt sich also nicht in diesem Sinne um eine gefährdete Art, aber was gesagt wurde, das es natürlich eine Art ist mit Botschafterfunktion mit Abholen der Zuschauer über die Emotionen bei den Leuten usw. das stimmt. Ich glaube, das hat man auch schon untersucht. Ich kann ihnen über ein Erlebnis berichten jetzt wiederum die Beziehung zu setzen zur Walfangkommission. Wir hatten eine Tagung in Japan, und zwar in Shimonoseki. Shimonoseki ist der Ort, wo die japanischen Walfänger ausfahren. Also es ist eine Walfangstadt. Und dort hat es ein Walmuseum und ein Delfinarium in diesem Walmuseum. Ich spreche nicht japanisch, aber ich saß dort mit vielleicht 1500 japanischen Eltern und Kindern und Alten und Neuen in diesem Delfinarium. Diese Leute haben diese Vorführung der Tiere, das waren ich weiß nicht vielleicht 4 oder 5 Delfine, haben zugeschaut und es gab keine Zirkusvorstellung dort. Es gab keine Hütchen und keine Sonnenbrillen, sondern die haben natürliches Verhalten, wie das bei Hunden, Katzen und Pferden ist natürliches Verhalten auf angelerntes Zeichen gezeigt. Und sie müssen sich vorstellen in Japan gibt es noch Leute, die immer noch das Gefühl haben der Delfin sei ein Fisch. Also dass das ein Säugetier ist mit diesen Leistungen und dass der Kommentator erklärte, was da passiert und das die eben sich wie Säugetiere fortpflanzen usw. Das enorm Interessante war dann, dann kamen diese Kinder mit so großen Augen aus diesem Delfinarium raus, zogen ihre Eltern in den Shop und kauften einen Plüschdelfin um ihn nach Hause zu nehmen. Also so ein Kind wird nie mehr Walfleisch essen. Das garantiere ich ihnen. Also das ist für mich ein schlagendes Beispiel. Was ich auf Anfrage gesagt habe, wenn man Japan dazubringen könnte, diese Walfänge aufzugeben, dann müsste man nicht Druck machen politisch, sondern Delfinarien bauen.

Dr. med.vet. Cornelis Erik von Elk (Delfinarium Harderwijk, Niederlande): Es ging um die EEP über die Daten ein bisschen über die Historie. Die EEP hat seit Langem nur die Ergebnisse gesammelt und dann in 2011 wurde ich gefragt, EP-Koordinator zu werden. Das habe ich dann akzeptiert und dann habe ich in 2012 und 2013 zwei Kurse gehabt und gesagt, dass wir jetzt die Analyse haben müssen. Diese Analyse, mit allen Daten zusammen, die hat es bisher noch nicht gegeben. Und dann haben wir zusammengearbeitet mit den Leuten, die uns auch aus meinem letzten Kurs bekannt waren. Ich habe den ganzen Datenbestand bekannt gegeben und dann haben wir alles nochmal kontrolliert. Das war eine riesen Arbeit, um zu sehen, ob 875 Daten alles gut eingeführt ist und dann haben die Analysen zusammen gemacht. Auch mit dem amerikanischen Experten. Was jeder sagen kann, das darf jeder sagen, aber was sie hier haben, das ist die erste richtige Analyse vom Delfinstützpunkt. Sonst gibt es das nicht so. Und das ist auch immer eine Frage: wofür dieses Geheimnis? Dieses Geheimnis ist dafür, dass wenn wir für einzelne Institute die Veröffentlichung machen, dann wird es eine Hexenjagd geben und das wollen wir nicht. Das bildet nicht das Vertrauen. Und auch noch eine Frage, was machen wir dann?

Natürlich sind die Zoos interessiert wofür sterben dann Neonaten und was Herr Dr. Breusing machen wollte, das haben wir jetzt schon lange Zeit gemacht. Wir haben Workshops gehabt, wir haben alle Daten ermittelt, wir haben alle Bedürfnisse oder Bauarchitektur von Delfinarien verglichen und gesagt, können wir einen Zusammenhang sehen zwischen Einhalt, oder Oberfläche oder Wasserbehandlung oder Fisch. Alle diese Faktoren und neonatale Mortalität und diese Berichte die teilen wir untereinander. Da brauchen wir den Herrn Breusing nicht für.

Abg. Heinz Paula (SPD): Ich hätte noch zwei Fragen, und zwar eine Frage an Frau Dr. Altherr und Herrn Dr. Breusing. Es wird immer darauf hingewiesen, dass die Forschung sehr umfangreich wäre und Herr Prof. Dr. Dehnhardt wies vorher darauf hin, dass nur also diese Forschung in Freiland nicht möglich wäre. Beurteilen sie das genauso? Sind sie mit den bisherigen Forschungsergebnissen zufrieden? Oder sehen sie hier einfach noch enorme Defizite? Für uns wäre auch wieder interessant, in welchen Bereichen dann die Forschung noch gestärkt werden müsste. Es wurden vorher auch eine Reihe von Beispielen hier angeführt, dass gerade bei maritimen Lebewesen noch alles an Forschungsbedarf da ist. Wenn sie uns da vielleicht noch ein paar Hinweise geben könnten, die wir dann in unsere politische Arbeit entsprechend mit einfließen lassen können.

Dr. Sandra Altherr (ProWildlife e. V.): Ja, bei der Forschung ist ja zunächst mal interessant, welche Fragestellungen ergeben sich. Wenn man jetzt als höchste Priorität sieht, dass man den Artenschutz vorantreiben möchte, ergeben sich natürlich andere Fragestellungen, als jetzt z.B., wenn es um die Optimierung in der Gefangenschaft geht. Zur Forschung um Wildbestände optimal zu schützen, haben wir die Fragestellung natürlich, was die Gefährdungsfaktoren in der Natur sind. Im Delfinarium haben wir natürlich kontrollierbarere Rahmenbedingungen. Das ist ohne Zweifel so, aber es ist ein artifizielles System und viele der Fragestellungen, die aus Artenschutzsicht interessant sind, können wir im Delfinarium gar nicht optimal beantworten. Das ist z. B. auch ein Grund, warum viele Artenschutzverbände in situ-Projekte (Projekte am Ursprungsort) unterstützen. Also wir haben z.B. in Südamerika Projekte unterstützt, um Methoden mitzuentwickeln, dass die Beifangproblematik reduziert wird. Denn das ist eine der größten Gefahren überhaupt und insofern sehe ich natürlich die Forschungsergebnisse, die aus den Delfinarien kommen. Ich habe jetzt die Tage auch nochmal google Scholar bemüht, also die gezielte Suche nach wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Es gibt natürlich Veröffentlichungen aus beiden deutschen Delfinarien, die Zahl ist überschaubar sage ich jetzt mal. Es gibt natürlich auch sehr viele Forschungsprojekte in situ (am Ursprungsort), die aus unserer Sicht wesentlich sinnvoller sind. Aber das sehen die Zoos sicher auch anders.

Dr. Karsten Breusing (Whale and Dolphin Conservation GmbH): Ja, wenn ich da zwei Aspekte ergänzen darf, die WDC hat eine Analyse gemacht, also meine Organisation, die WDC hat eine Analyse gemacht. Es ging es darum, inwieweit bei der ICS, das ist die Konferenz für Wale und Delfine, die jährlich stattfindet in Europa, inwieweit dort Forschungsergebnisse aus Zoos repräsentiert wurden. Das war ungefähr um die 5 Prozent. Es ist also nicht besonders überwältigend. Und wenn wir jetzt speziell Deutschland ansehen, gibt es eigentlich ein Forschungsprojekt, was mir bekannt ist, wo Forschung betrieben wird, die den Tieren im Freiland zugutekommt. Das sind Analysen, die werden allerdings nicht

in Deutschland durchgeführt, sondern in Dänemark. Da geht es um Beschallung von Schweinswalen, um herauszubekommen, in welcher Form der Bau der Windkraftanlagen, der Offshore-Windkraftanlagen für die Tiere ein Problem ist. Diese Untersuchung hat tatsächlich maßgeblichen Einfluss auf Umweltschutzbemühungen, hat die Bundesregierung dazu gebracht, vor drei Tagen ein Schallschutzkonzept herauszugeben. Das hat also große Kreise gezogen. Allerdings muss man auch da sagen, dass auch dort die Forderung kommt, diese Untersuchung im Freiland zu reproduzieren. In der Forschung stecke ich definitiv und aktuell mit drin, weil ich in mehreren Arbeitsgruppen zu dem Thema beteiligt bin und leite. Denn die Tiere, die untersucht worden sind, sind Tiere, die schon lange in Gefangenschaft gehalten werden. Es wird darüber spekuliert, dass das Gehör ohnehin schon nicht mehr so gut war. Möglicherweise sind die Tiere also im Freiland noch viel empfindlicher. Also Hinweise kann man sicherlich bekommen, aber Freilanduntersuchungen bleibt für die Tiere im Freiland höchstwahrscheinlich die maßgebliche Informationsquelle.

Der Vorsitzende: Ja, um das Schallschutzgutachten müssen wir uns kümmern. Ich wundere mich in Dänemark, unsere Offshoreanlage zum Wahlkreis gehört Borkum, also die sind viel weiter draußen. Die Übertragbarkeit müssen wir dann mal diskutieren. Frau Kollegin Happach-Kasan.

Abg. Dr. Christel Happach-Kasan (FDP): Ja, vielen Dank, es tut mir leid, dass ich etwas zu spät gekommen bin, aber ich habe ihre Stellungnahmen gelesen, vielen Dank für die Darstellung bisher. Ich bin Biologin und von daher interessiert mich immer die Fragestellung kann man bei Tierhaltung wirklich von artgerecht sprechen oder ist das nicht letztlich eine Illusion? Ist artgerecht tatsächlich möglich? Muss man nicht sagen, dass jegliche Tierhaltung tiergerecht sein sollte, anstreben muss, um dem Tierschutz gerecht zu werden, aber natürlich wird es keine echt artgerechte Tierhaltung tatsächlich geben. Da würde ich gerne mal die Stellungnahme von Herrn Althaus hören. Von Herrn Kauffels hätte ich gerne gewusst, Tiere werden in Zoos gehalten nicht nur mit dem Ziel Artenschutz. Ich glaube, das ist ein sehr kleiner Aspekt, aber es gibt eine bestimmte Menge an Exitusschutz der durchaus auch sinnvoll ist und womit wir auch Tierarten haben retten können. Das muss man auch dazu sagen. Aber er ist natürlich insgesamt die Möglichkeit, für Familien Tiererlebnisse zu haben, die sie ansonsten nicht haben könnten. Ich finde, dieses ist durchaus gerechtfertigt. Wenn ich mir ansehe, wie die Besucherzahlen für die deutschen Zoos sind, dann finde ich, rechtfertigt es, Anstrengungen in Kauf zu nehmen, um Tiere in Zoos zu halten und sie damit Menschen zu zeigen, Beobachtungen zu machen und Menschen an Tiere heranzuführen. Dieses halte ich für richtig. Die Fragestellung ist, wie weit, Herr Kauffels, sie den Eindruck haben, dass das in dem Säugetiergutachten und insbesondere im Bezug auf die Delfine tatsächlich gewährleistet ist?

Dr. Thomas Althaus: Herzlichen Dank, ich habe ja in meiner Beantwortung der Fragen nur ausgewählte Fragen beantwortet, weil ich mich nicht als jemand betrachte, der mit Delfinhaltung konkret zu tun hat. Aber ich habe ein breiteres Bild über Tierhaltung durch meinen beruflichen Werdegang und auch als Ethologe und Zoologe. Dieser Begriff artgemäß oder artgerecht ist tatsächlich ein Problem, weil sie haben nicht nur Arten, die sie halten. Sie haben Rassen, die sie halten, sie haben Unterarten, die sie halten, sie haben unter Umständen, was noch problematischer ist, Hybriden. Dann haben sie keine Art mehr, sondern sie haben dann irgendwelche Zwischenprodukte. Bei Tigern gab es in Deutschland sogar

eine Kontroverse, als solche Tierhybriden in einem Zoo getötet wurden, weil sie für die Nachzucht nichts mehr brachten. Damit wir sehen, wir sprechen von Tieren die sind Weibchen und die sind Männchen und die sind jung und die sind alt. Die haben eine andere Lebensgeschichte. Die sind zum Teil seit Generationen in zoologischen Gärten. Die sind zum Teil aus der freien Wildbahn. Das gibt's immer noch usw. Also es ist eine tiergerechte Lösung. Wir müssen Haltungsbedingungen fordern, die dem Tier mit all dem was ich jetzt gesagt habe gerecht werden. Ein Männchen, das eben beispielsweise oder ein Weibchen, das in Brunst ist, hat andere Bedürfnisse, was besser ist, weil es die Empfindungen ausschließt, außerdem müssen wir schauen, wie müssen wir tiergerecht arbeiten. Und tiergerecht arbeiten, heißt das Tier muss mit seinen Voraussetzungen sein Lebensziel erreichen. Nämlich sich aufzubauen, sich zu erhalten und letzten Endes sich fortzupflanzen. Das heißt mit anderen Worten, es muss ihm gelingen Bedarfsdeckung, Schadensvermeidung und letzten Endes dann Fortpflanzung. Wir können mit weiteren Indikatoren verhaltensmäßigen Indikatoren ablesen, ob die Haltungsbedingungen dem Tier gerecht werden. Der sogenannte Bedarfsansatz sagt das Tier muss seinen Typus verwirklichen können. Der Typus ist der Normalzustand in Bezug auf Verhalten und in Bezug auf Physiologie und in Bezug auf Anatomie. Also das sind unsere Kriterien, die wir haben. Wenn wir artgemäß weit auslegen, das habe ich ja gesagt, dann kommen plötzlich solche Dinge hinein, dass man sagt, die Tiere sollen sich auch bekämpfen können. Die sollen sich auch mit Parasiten auseinandersetzen können. Die sollen keinen Schutz haben vor Witterungseinflüssen, tierärztliche Betreuung gehört nicht dazu. Das wäre, ich gehe jetzt sogar noch so weit zu sagen, tierschutzwidrig. Unsere Gesetzgebung in der Schweiz führt diesen Begriff artgerecht oder artgemäß in diesem Zusammenhang nicht auf. Sondern man spricht von tiergerechter Haltung.

Dr. Thomas Kauffels (OPEL-ZOO Georg von Opel – Freigehege für Tierforschung): Sehr geehrte Frau Happach-Kasan, es ist unstrittig, dass die verschiedenen Tierarten, die in den zoologischen Gärten gehalten werden verschiedene Funktionen haben. Das hat man hier schon mal angesprochen, insbesondere Delfine kann man unter dem Wort Botschafter zusammenfassen. Die Arterhaltungsproblematik in den gehaltenen Tieren kann sich durchaus durch die Zeit verändern. Ich nehme nur mal meinen Zoo als Beispiel. Als Mitte der 50er Jahre mesopotamische Damhirsch als ausgestorben galt, hat der damalige Zooinhaber Dr. Jörg von Opel drei Expeditionen ausgerichtet um die Tiere zu finden. Und es sind drei Tiere nach Kronberg gekommen, zwei männliche und ein weibliches. Von denen stammt die gesamte westliche Population dieser Tierart ab. Hätte man damals schon die, sagen wir mal diese genetische Problematik gesehen, hätte man damit nicht angefangen noch weiter her ist es mit dem Davidshirsch. Davon wurden letztendlich, nachdem er im Freiland ausgestorben war, nach dem Boxeraufstand in China nur noch neun Tiere nachgezüchtet, wenn ich das richtig im Kopf habe. Heute gibt es Ausbringungsprogramme, die seit 30 Jahren laufen. Sie sehen also, dass wir natürlich die Tiere schon zur Propagation bringen. Dass wir das machen. Aber das wir als zoologische Gärten natürlich auch attraktiv sein müssen. Und wenn man nur mesopotamische Damhirsche hält oder einen Milu. Mein Zoo ist nun aktiv in der Wiederansiedlung von europäischen Nerzen, von Habichtskreuzungen, von europäischen Wildkatzen. Dann muss man natürlich sagen, ob ich diese Ressourcen, die ich für diese Tierarten brauche, zur Verfügung stellen könnte, wenn ich keine anderen Tiere hätte, die mir die Besucher auch in die Zoos holen. Das kann man ambivalent sehen. Nur das eine geht ohne das

andere nicht. Wenn ich z. B. erfolgreich europäische Nerze züchten will, habe ich für 90 oder 95 Prozent meiner Zoobesucher leere Gehege zu zeigen, weil die Tiere Dämmerungsaktiv sind. Das geht gar nicht anders. Aber wenn ich nur solche Gehege hätte, dann würde man sich einen zweiten Besuch natürlich überlegen, aber dann kann ich gar nichts mehr machen. So kann ich kein Umweltbewusstsein fördern und gar nichts. Und deswegen ist es immer eine Relation, die man machen muss und jeder Zoo macht etwas anderes und ich möchte das nochmal vertiefen. Dass wir hier über Delfine sprechen, ist dem geschuldet, dass es Delfinarien gibt, dass uns diese Tiere begeistern. Keiner hier redet, ich bitte das jetzt nicht übel zu nehmen zu nehmen, aber stellen sie sich mal diese Diskussion mal über weiße Haie vor oder über Schildkröten, die in den Schleppnetzen hängen. Das würde viel weniger Aufwand oder viel weniger Medienachtung bringen, aber das sind auch Tiere. Und für uns sind die genauso wichtig. Hier reden wir über 16 Delfine in Deutschland, die meines Erachtens einen sehr hohen Beitrag leisten, um dieses Verständnis für diese gesamte Familie der Cetaceen zu bringen. Ich darf noch eine Sache anschließen, ich freue mich sehr Herr Brensing, dass sie gesagt haben, das EEP ist die einzige wissenschaftliche Grundlage, die sie haben. Das ist korrekt. Nämlich wir haben die Erfahrung mit den Tieren und es freut mich, dass sie das anerkannt haben. Dankeschön!

Abg. Alexander Süßmair (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich hätte jetzt noch eine Frage an Herrn Kauffels. Was sagen sie denn jetzt zu der Aussage, die Herr Loos getroffen hat. Dass eigentlich über einheimische Arten wie jetzt dem Schweinswal und auch deren Erhalt oder Schutz die Delfinarien recht wenig, bis ich sage, jetzt mal gar nichts beitragen. Dass es zwar vielleicht löblich sein mag, Projekte in Südamerika oder Karibik oder was auch immer zu unterstützen, aber dass man vielleicht doch ja eher sich mit dem beschäftigen könnte und vermitteln könnte, was vor der Türe ist. Das wäre meine Frage, wie sie das sehen als Zoovertreter. Und an Herrn Loos nochmal eine Frage. Sie haben anfangs bei ihrem Statement gesagt, sie könnten sich sozusagen eine Art Kompromisslösung vorstellen, also sowohl für den Belang Tierschutz als auch der zoologischen oder Delfinarien mit diesem Importverbot glaube ich. Können sie das nochmal ausführen, auch was mit den vorhandenen Tieren und Populationen in den Delfinarien dann passieren würde.

Abg. Undine Kurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay, einleitend möchte ich sagen, Herr Dr. Kauffels, wir waren unheimlich glücklich, dass wir bei der jetzigen Cetas-Konferenz in Bangkok den Schutz der Haie endlich annehmen konnten. Also es kümmern sich durchaus viele drum und ich bin von dieser wunderbaren BILD-Zeitung als völlig meschugge dargestellt worden, weil Haie schützen, wäre ja nun völliger Blödsinn und das könne man lassen und außerdem gäbe es in der Ostsee und in der Nordsee keinen. Ich habe eine Frage an Herrn Loos noch einmal. Die beschäftigt sich noch mal mit der Transparenz, weil wir wollen ja Daten haben, wir wollen aufgrund dieser Datenlage urteilen können. Wenn ich ihr Gutachten richtig gelesen habe, dann weigern sich ja die Delfinarien ihre veterinärmedizinischen Untersuchungen zu verstorbenen Delfinen bekannt zu geben. Also offen zu legen. Ich wollte fragen, ob ich das richtig verstanden habe und welchen Weg sie sehen an diese Daten zu kommen, weil ich glaube die sind sehr aufschlussreich. Und eine zweite, sicher sehr kurz zu beantwortende Frage noch mal an Herrn Dr. Brensing über die Frage zum Verbleib der Delfine. Also es sind ja unterschiedlichste Sachen angeboten worden, wie gesagt, von der Euthanasie bis über andere

Übergangslösungen. Das ist ja auch wichtig zu sagen, wie ist die Perspektive, welchen Weg würden sie vorschlagen, wenn man sagt, in der jetzigen Form kann es nicht weitergehen? Bis wir andere Regelungen haben. Was macht man dann mit den verbleibenden Tieren, wenn man sie denn nicht umbringen will?

Philip Loos, B.Sc. Biol. (Wal- und Delfinschutz-Forum): Ja, ich gehe zunächst mal auf die Frage von Frau Kurth ein, wie man an diese Daten kommt. Also es zeigt sich ja, dass es diese Auffälligkeit gibt, dieser Sterberaten, die nachgewiesenermaßen auch vorliegen. Da ist natürlich, das, was Herr Brensing sagte, das Interesse aller Beteiligten, also ob das nun Zoovertreter oder von Schutzorganisationen sind, herauszufinden, warum das so ist.

Der Vorsitzende: Sie haben die doch die Daten?

Philip Loos, B.Sc. Biol. (Wal- und Delfinschutz-Forum): Nein, wir haben nicht die vollständigen Daten.

Der Vorsitzende: Aber sie argumentieren doch auf Basis dieser Daten.

Philip Loos, B.Sc. Biol. (Wal- und Delfinschutz-Forum): Also, zu den konkreten Untersuchungen von toten Kälbern z. B. uns liegen die tiermedizinischen Berichte vor. Aber uns liegen nicht die detaillierten Gutachten und veterinärmedizinischen Untersuchungen für jedes Kalb vor, warum das gestorben sein kann und solche Dinge. Die liegen nicht vor und natürlich ist es auch eigentlich schade, dass der Zoo nicht mit anderen Experten, Zoos stellen sich so dar oder so auf, dass sie sagen, wir wissen, wie es geht und die anderen gelten nichts. Und es gibt Forschung im Freiland, die auch ergänzend sozusagen Dateninput liefern können. Es gibt z. B. in Australien eine Population, die wird seit Jahren von Menschen gefüttert. Man hat dort durch Untersuchung der Muttertiere und der Kälber festgestellt, dass die Sterblichkeit bei den Muttertieren, die gefüttert werden doppelt so hoch ist im ersten Jahr, wie bei Müttern, die nicht gefüttert werden. Also es gibt irgendeinen Zusammenhang zwischen Mensch, Delfin und der Sterblichkeit und der Haltungsqualität. Den wollen wir eigentlich alle rausfinden. Es hat, glaube ich, zwei oder drei Jahre gedauert, bis die WDCS damals bis vor die höchste Instanz in Bayern geklagt hat, diese Akten einzusehen. Also das hat drei oder vier Jahre gedauert und an diese Akten zu kommen, wäre wünschenswert, dass das auf konstruktiver Ebene durch die Zoos auch erreicht wird. Und auf die Frage von Herrn Süßmair zum Kompromiss möchte ich auch eingehen. Dieser Kompromiss könnte ähnlich sein, wie in der Schweiz, dass man sagt, man lässt die Delfinhaltung jetzt erstmal. Zumindest, dass nichts Neues mehr importiert wird, weil die EAAM also die European Association for Aquatic Mammals sieht, in ihren guidelines auch nicht ausdrücklich vor, dass keine Wildfänge mehr importiert werden. Es ist ausdrücklich nicht verboten, dass man sagt, es gibt ein Importverbot, es kommt nichts mehr nach Deutschland rein. Dann wird man auch sehen, am Ende dieses Prozesses bewahrheitet sich die Aussage der Zoos, dass sie eine Population haben, die sich von den Wachstumsraten her 100 Jahre lang noch selbst erhalten kann. Das hat Herr Encke in seinem Gutachten geschrieben. Das heißt, wenn man das macht, ein Importverbot, dann wird sich ganz natürlich zeigen, ob die Aussage des Zoos stimmt,

oder ob eventuell doch die Hinweise darauf stimmen, dass die Delfine nicht nachhaltig haltbar und züchtbar sind. Also das würde sich dann zeigen.

Der Vorsitzende: Ich hätte jetzt fast gesagt: Parlamentarier haben mit 100 Jahren immer Schwierigkeiten. Herr Dr. Kauffels!

Dr. Thomas Kauffels (OPEL-ZOO Georg von Opel – Freigehege für Tierforschung): Wenn ich es recht erinnere, ist die Frage, warum man nicht mehr auf die Schweinswale eingeht. Das kann ich ihnen tatsächlich nicht beantworten. Es ist durchaus üblich, dass man Botschaftertiere nimmt, auch in anderen Funktionen und damit auf eventuelle Artenschutzproblematiken im vergleichbaren Rahmen hinweist. Aber da kann ich eigentlich nur sagen, man ist immer der Prophet im eigenen Land ist immer ein bisschen schwierig, ja. Ich glaube, dass ein europäisches Wildschwein im Zoo von Neu-Delhi höhere Aufmerksamkeit findet, als wenn sie das hier im Zoo haben. Weil das jeder draußen sehen kann. Und das ist einfach eine Frage, wenn ich ein Wildtier, wie in dem Falle in der Weser, in der Elbe sehen kann. Die Voraussetzungen um Schweinswale zu halten sind natürlich, die entziehen sich jetzt meiner Kenntnis, aber ich meine das eine wie das andere. Aber wo ich ihnen recht geben muss, ist, wenn diese Problematik doch da ist, dann kann man das durchaus machen und einbinden. Ich bin mir nicht sicher, ob das nicht sowieso gemacht wird. Das müsste ich dann an die beiden Delfinarien-Zoodirektoren delegieren, die hier im Raum sind.

Dr. Karsten Brensing (Whale and Dolphin Conservation GmbH): Ja, ich mache es kurz. Die Frage war, ob es Alternativen gäbe mit den Tieren hier in Deutschland. Der größte Vergnügungsparkbetreiber in Europa Man and Entertainment nach Walt Disney der zweitgrößte weltweit hat ein Projekt, in dem er sich genau diese Frage vorgenommen hat. Ich bin Mitarbeiter und Mitglied dieser Arbeitsgruppe und das Projekt ist schon relativ weit vorangeschritten und ich glaube, dass wir in absehbarer Zeit eine Alternative bieten könnten. Zumindest ist diese große Firma daran interessiert, dieses Problem zu lösen.

Der Vorsitzende: Na Frau Kurth, Nachfrage? Alles klar. Sie wissen jetzt, was da passiert? Können sie uns ja mal erzählen, wie weit die sind. Das wäre für uns nicht unwichtig bei der Lösung des Problems. So, ich danke Ihnen ganz herzlich. Der Herr Staatssekretär musste uns schon verlassen und hat kommentiert, war interessant und hat Spaß gemacht. Geht mir genauso. Geht den anderen auch so. Ich bedanke mich sehr dafür, dass sie gekommen sind, freue mich vor allen Dingen immer, wenn Niederländer hier sind. Ich meine Vertreter von Königshäusern, das ist keine Frage. Und wenn sie irgendwas haben, bitte informieren sie uns. Dieser Antrag ist noch nicht verabschiedet im Deutschen Bundestag noch ist er ein Oppositionsantrag, der im Moment sicher keine Mehrheiten findet, aber der hat sicherlich dazu beigetragen das Thema insgesamt zu vertiefen. Ich wünsche Ihnen einen guten Heimweg und sage noch mal herzlichen Dank für ihr Kommen!

Schluss der Sitzung: 17:13:38 Uhr

Hans-Michael Goldmann, MdB
Vorsitzender